



Sozialistische Jugend
Deutschlands
– **Die Falken**

Kreisverband Neukölln
Kurt Löwenstein

„Wir sind extrem – extrem demokratisch!“

Demokratiefördernde Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen

Dokumentation des Fachtags am 12. November 2012 in Berlin-Neukölln

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms
„TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



TOLERANZ FÖRDERN
KOMPETENZ STÄRKEN



Impressum

Herausgeberin:
SJD – Die Falken KV Neukölln
Kinder- und Jugendzentrum Anton-Schmaus-Haus
Gutschmidtstraße 37
12359 Berlin
www.falken-neukoelln.de
www.bollwerk-gegen-nazis.de

Dokumentation des Fachtags „Wir sind extrem – extrem demokratisch! Demokratiefördernde Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen“, durchgeführt am 12.11.2012 im Anton-Schmaus-Haus, Berlin-Neukölln

Ansprechpartnerin Projektträger: Mirjam Blumenthal, SJD – Die Falken KV Neukölln, Kreisvorstand
Projektverantwortliche: Catherine Muy und Sebastian Muy, SJD – Die Falken KV Neukölln

Das Projekt, der Fachtag und die Dokumentation sind Teil des Lokalen Aktionsplans
„TOLERANZ FÖRDERN - KOMPETENZ STÄRKEN“ in Neukölln-Süd.
www.demokratischevielfaltneukoelln.de

Redaktion: Catherine Muy und Sebastian Muy
Layout/Gestaltung: David Müller
Druck: viaprinto

Kontakt: extremdemokratisch@falken-neukoelln.de

Bildnachweise

Seiten 4, 5, 9, 12, 16, 17, 36, 43: SJD – Die Falken KV Neukölln
Seite 7: Archiv der Arbeiterjugendbewegung, PH-B 277, Foto: Mara Löwenstein, 1932
Seite 23: IFM-SEI, Rainbow Resources, S. 62
Seite 27: INDI FILM GmbH
Seite 35: http://www.sxc.hu/photo/934289
Seite 39: DGB-Bundesvorstand, Abteilung Jugend, Projekttag „Demokratie und Mitbestimmung“

Geschlechtergerechte Schreibweise

Wir haben uns in dieser Broschüre für die Variante der "Sternchenschreibweise" (z.B. "Arbeiter*innen") entschieden. Das Sternchen (oft wird stattdessen auch ein Unterstrich benutzt) soll existierende Geschlechter, die nicht in das gängige "Mann-Frau-Schema" passen und daher oft unsichtbar gemacht werden, in der Schriftsprache sichtbar machen.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 4

Die Falken – Demokratiefördernde Bildungsarbeit seit über 100 Jahren 6

Kinderrechte

 Einführung: Hand in Hand für Kinderrechte 8

 Methode: Aufbruch in ein neues Land - Was werft ihr über Bord? 10

 Vorschläge zum Weiterarbeiten 13

Betzavta 14

Vielfalt von L(i)ebensweisen

 Methode: Stand In Line 15

 Methode: Beziehungsmemory 19

 Methode: Guess who? 21

 Methode: Regenbogenstraße 24

 Vorschläge zum Weiterarbeiten 26

Migration & Rassismus

 Film: Neukölln Unlimited 27

 Methode: Refugee Chair 28

 Vorschläge zum Weiterarbeiten 31

Armut & Reichtum

 Methode: Hochhaus der Möglichkeiten 33

 Methode: Reichtumsverteilung 35

 Vorschläge zum Weiterarbeiten 40

Extrem undemokratisch – die „Extremismusklausel“ 41

Zum Schluss 43

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Freundinnen und Freunde,
liebe Genossinnen und Genossen!

Vor euch liegt die Dokumentation des Fachtags „Wir sind extrem – extrem demokratisch! Demokratiefördernde Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen“, die am 12. November 2012 mit insgesamt 17 Personen im Kinder- und Jugendzentrum Anton-Schmaus-Haus der Falken Neukölln stattgefunden hat.

Anlass für unsere Entscheidung, als Falken einen Antrag im Rahmen des „Lokalen Aktionsplans“ zu stellen und einen Fachtag zu planen, um mit unseren Kolleg*innen in der Neuköllner Kinder- und Jugendarbeit Methoden und Möglichkeiten demokratiefördernder Bildungsarbeit zu erkunden, war die zunehmende Bedrohung durch antidemokratische, neonazistische Aktivitäten in unserem Bezirk: Im Jahr 2011 wurde unser Anton-Schmaus-Haus gleich zweimal von Nazis angezündet – ein Angriff nicht nur auf die Falken als Kinder- und Jugendverband mit einer langen antifaschistischen Geschichte, sondern auf die ganze demokratische Kinder- und Jugendarbeit an sich.

Dabei blieb es nicht: Ein bei den Falken aktiver Jugendlicher wurde zusammengeschlagen, eine unserer Aktiven erhielt zu Hause einen Drohanruf, unser Zaun wurde mit Hakenkreuzen, Naziparolen und Drohungen beschmiert. All das allein in den letzten paar Monaten.

Aber nicht nur die Falken, sondern auch andere Organisationen und Personen, die sich in Neukölln gegen Nazis engagieren, wurden Ziel von Angriffen. Für uns Grund zu sagen: Jetzt erst recht! Die Antwort auf die antidemokratischen Angriffe der Nazis auf die demokratische Kinder- und Jugendarbeit lautet: Mehr Demokratie in der Kinder- und Jugendarbeit! Darin waren wir uns mit unseren Kolleg*innen einig: Auf der Leiter*innenrunde der Neuköllner Kinder- und Jugendeinrichtungen im Februar 2012 wurde ein Fachtag zu Methoden demokratiefördernder Bildungsarbeit ausdrücklich gewünscht.

Beim Fachtag am 12. November diskutierten wir daher zusammen mit unseren Kolleg*innen aus der Neuköllner Kinder- und Jugendarbeit über Grundlagen demokratiefördernder Bildungsarbeit und probierten – mit viel Spaß – viele Methoden aus der pädagogischen Praxis der Falken in Zeltlagern, auf Kinderwochenenden, in Gruppenstunden und Projekten aus. Deutlich wurde, dass demokratiefördernde Bildungsarbeit vielfältig ist und Vielfalt braucht, dass rechtem Denken mit einem Mehr an Mitbestimmung, an Freiheit, Gleichheit und Solidarität begegnet werden muss, dass Demokratie nicht beim Bundestag und der Kanzlerin, sondern bei der Lebenswelt der Kinder anfangen muss, und dass es sich lohnt, auf spielerische, kind- und jugendgerechte Art und Weise Demokratie konkret erlebbar zu machen.

Den Schwerpunkt dieser Dokumentation haben wir daher – ebenso wie beim Fachtag selbst – auf die Vorstellung konkreter Methoden zum sofortigen Ausprobieren in der pädagogischen Praxis mit Kindern und Jugendlichen gelegt. Dabei haben wir über die Methoden, die wir beim Fachtag gemeinsam ausprobiert haben, hinaus noch einige Methoden mehr ausgewählt und möchten außerdem über Verweise auf Methodensammlungen, Literatur und Internetseiten zu den jeweiligen Themen Interesse wecken, sich selbst auf die Suche nach spannenden Inhalten und



Das ASH nach dem zweiten Brandanschlag am 9. November 2011

passenden Methoden für die demokratiefördernde Kinder- und Jugendarbeit zu begeben. Ein paar Hintergrundinfos gibt es obendrein: zum Demokratieverständnis der Falken, zu den Kinderrechten und zur sogenannten „Extremismusklausel“, die in unseren Augen eine unzumutbare Hürde für Initiativen darstellt, die sich gegen Neonazis und für mehr Demokratie engagieren.

Herzlich wollen wir zum Ende dieses Vorworts allen danken, die den erfolgreichen Fachtag möglich gemacht haben: Sabine Hammer von der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus (MBR) Berlin (siehe Seite 32) und Benedikt Hotz vom Netzwerk für Demokratie und Courage (NDC) für ihre Mitwirkung am Fachtag als Referent*innen und Workshopleiter*innen. Dem Neuköllner LAP-Begleitausschuss, dass er sich für die Förderung unseres Projektvorschlags entschieden hat. Herrn Stadtrat Falko Liecke für seine freundliche Unterstützung. Und nicht zuletzt den Kolleg*innen aus den Einrichtungen MaDonna Mädchentreff, JuKuZ Wutzkyalle, Jugendclub NW 80, Stadtvilla Global, Jugendclub UFO, Südstadt e. V. - Schulsozialarbeit an der Liebig-Schule, von den Falken Sachsen und von der LAP-Koordinierungsstelle des Bezirksamts Neukölln, die gekommen sind und dank deren aktiver Teilnahme der Fachtag ein Erfolg für alle Beteiligten war.

Herzliche Grüße,
Freundschaft!

Catherine Muy
Sebastian Muy
(Projektverantwortliche für die SJD – Die Falken KV Neukölln)



Die Falken – Demokratiefördernde Bildungsarbeit seit über 100 Jahren

Die Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken ist ein unabhängiger politischer Kinder- und Jugendverband. Zweck des Verbandes ist, die demokratische Erziehung und Bildung junger Menschen auf sozialistischer Grundlage zu fördern. Dies findet in vielfältigen Formen statt, z.B. durch außerschulische politische Jugendbildung, internationale Begegnungen, regelmäßige Gruppenstunden, Fahrten und Zeltlager sowie durch die Vertretung der Interessen und Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Öffentlichkeit und der Politik.

Die Falken sind als Teil der Arbeiterjugendbewegung entstanden. Die ersten selbstorganisierten Arbeiterjugendvereine wurden 1904 in Mannheim und Berlin gegründet. Direkte Vorläufer der Falken in der Weimarer Republik waren die „Kinderfreunde“ und die „Sozialistische Arbeiterjugend“ (SAJ). Der Name „Falken“ wurde innerhalb dieser Organisationen in den 20er Jahren aus Österreich übernommen. Die Falken waren damals eine der ersten Organisationen, die sich mit Kinder- und Jugendrechten und alternativen Erziehungskonzepten auseinandersetzten. Bekannt wurden die Falken damals unter anderem über die ersten „Kinderrepubliken“. Die erste fand 1927 in Seekamp bei Kiel mit mehreren tausend Arbeiterkindern und -jugendlichen statt.

Untrennbar mit der Geschichte der Falken und der Kinderrepubliken verbunden ist der Name **Kurt Löwenstein (1885-1939)**. Der Reformpädagoge war von 1921 bis 1933 Neuköllner Bildungsstadtrat und setzte in dieser Zeit – gemeinsam mit Fritz Karsen – wichtige Bildungsreformen im Bezirk durch, z.B. die Errichtung weltlicher (also nicht-religiöser) Schulen und die gezielte Förderung der Bildung von Kindern aus Arbeiterfamilien. Das Demokratieerziehungskonzept, das den frühen Kinderrepubliken damals zugrunde lag, beschreibt Kurt Löwenstein 1927 so:

„Manche, die von dem Treiben der Kinderrepublik Seekamp gehört haben, haben in dem Namen wie in der parlamentarisch-demokratischen Selbstverwaltung eine politische Spielerei gesehen, die sie mit einigen verächtlichen Worten glaubten abtun zu können. Wir können nicht finden, dass - selbst wenn es nur Spielerei gewesen wäre - diese Spielerei nicht zeitgemäßer wäre als Soldaten- und Kriegsspiele, wie sie leider schon viel zu viel unter den Kindern verbreitet sind. **Es handelt sich jedoch bei dem parlamentarischen Leben in der Kinderrepublik um einen ernsten gesellschaftspädagogischen Versuch. [...] Unsere Kinder sollen früh mit den Ausdrucksformen des demokratischen öffentlichen Lebens vertraut werden, damit sie sie später besser und zweckdienlicher anwenden können als wir. Unsere Erfahrung in Seekamp hat uns gezeigt, dass diese Formen im Prinzip bei den Kindern durchaus liegen.**“ (Kurt Löwenstein: Parlamentarismus in der Kinderrepublik, 1927)

Die heutigen Falkenzeltlager basieren nach wie vor auf dem Grundgedanken, wie ihn Kurt Löwenstein beschrieben und wie er in den ersten Kinderrepubliken zu Zeiten der Weimarer Republik umgesetzt wurde. **Damals wie heute ist es das Anliegen der Falken, Demokratie durch gemeinsames Entscheiden und Organisieren des gemeinschaftlichen Lebens im Zeltlager konkret erlebbar zu machen.** Dabei folgen wir keinem „Masterplan“ und experimentieren durchaus mit verschiedenen Formen demokratischer Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Die Zeltlager werden maßgeblich von den Kindern und Jugendlichen mit vorbereitet, Regeln und Programm gemeinsam beschlossen, und auch in den Kindergruppen wird bereits im Vorfeld über wichtige Fragen gemeinsam diskutiert und entschieden. In unseren Zeltlagern selbst gibt es etwa Kinderräte, in denen die Kinder selbstbestimmt das Abendprogramm gestalten, Lagerparlamente und Gruppenversammlungen. In Rallyes und Planspielen setzen sich die Kinder mit Themen wie Demokratie, Vielfalt und Diskriminierung auseinander.

Zum Weiterlesen:

Bodo Brücher: Modelle der Selbstverwaltung und der Partizipation von Kindern: die Kinderrepubliken der „Falken“. In: Heinrich Eppe/Ulrich Herrmann (Hrsg.): Sozialistische Jugend im 20. Jahrhundert. 2008, Juventa, Weinheim/München

Archiv der Arbeiterjugendbewegung: Das AAJB in Oer-Erkenschwick versteht sich als Sammelstelle und Bibliothek über die Geschichte der sozialistischen Arbeiterjugendbewegung. Im Wissen, dass die Rückbesinnung auf und die Auseinandersetzung mit der Geschichte für die Jugendbildungsarbeit und damit für die Entwicklung einer demokratischen Kultur und einer solidarischen Gesellschaft unverzichtbar ist, sammelt sie Zeugnisse aus über hundertjähriger Geschichte der Arbeiterjugendbewegung und bereitet sie für die Bildungsarbeit, die Entwicklung pädagogischer Konzeptionen, für die Darstellung in den Medien und für die wissenschaftliche Forschung auf. Ein Teil der Dokumente wird online kostenfrei zur nicht-kommerziellen Verwendung zur Verfügung gestellt.

► www.arbeiterjugend.de

Kurt Löwenstein: Warum Zeltlager?, Parlamentarismus in der Kinderrepublik, sowie viele weitere Texte online beim Archiv der Arbeiterjugendbewegung: ► <http://www.arbeiterjugend.de/cms/index.php/kurt-loewenstein.html>



Kurt Löwenstein mit Kindern und Jugendlichen in der Kinderrepublik „Solidarität“ in Draveil bei Paris, 1932

„Unsere Kinderrepubliken sind sozial: Einer hat es so gut wie der andere. Und sie sind demokratisch: Jeder kann mitbestimmen und dafür sorgen, dass es noch besser wird. Warum ist das in der Republik der großen Leute nicht so? Sie wollen doch sonst alles besser wissen! Lasst uns erst groß sein, wir werden es schon ändern!“ (aus: Seekamp. Dokumentation des ersten sozialistischen Kinderlagers 1927. Neu herausgegeben von Jochen Zimmer und Axel Zimmermann, Stuttgart, 1976)

Hand in Hand für Kinderrechte

Das Verständnis von „Kindheit“ als eigenem Lebensabschnitt ist noch recht jung – es entstand erst im Nachgang der Aufklärung im Lauf des 19. Jahrhunderts. Darauf aufbauend konnte sich erst die Idee von Kindern als Träger*innen von (Menschen-)Rechten durchsetzen.

Als Vorläufer der Kinderrechtsbewegungen können die Kinderschutzbewegungen des 19. Jahrhunderts gelten, die sich etwa für die Verringerung oder die Abschaffung der Kinderarbeit einsetzten.

Eine wichtige Persönlichkeit in der Geschichte der Kinderrechte ist der polnische Arzt, Kinderbuchautor und Reformpädagoge Janusz Korczak (1878-1942). Er ist ein vehementer Kritiker der gesellschaftlichen Verhältnisse, der herrschenden Pädagogik und der Privilegien der Erwachsenen. Das Kind wird nicht Mensch – es ist Mensch. Es ist daher als Experte/Expertin seiner selbst zu behandeln und verfügt über unbestreitbare Rechte, die zu achten sind. 1942 wurde er – zusammen mit „seinen“ Waisenkindern – von den Nazis im Vernichtungslager Treblinka ermordet.

Im Nationalsozialismus hatten Kinderrechte keinen Platz – sie standen dem Autoritarismus und der Volksgemeinschaftsideologie der Nazis offensichtlich entgegen.

Wichtige Stationen in der Insitutionalisierung der Kinderrechte sind die vom Völkerbund beschlossene Genfer Konvention von 1924 sowie die 1959 von den Vereinten Nationen verabschiedete Erklärung der Rechte des Kindes. Beide Erklärungen waren rechtlich nicht verbindlich.

Es dauerte bis 1989, bis die Kinderrechte Eingang in eine eigene UN-Konvention fanden: Die Kinderrechtskonvention (KRK) entstand – wie andere Menschenrechtsabkommen auch – aus der Einsicht, dass die in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 garantierten Menschenrechte für den Schutz von Kindern nicht ausreichen und daher in einer eigenen Konvention differenziert und konkretisiert werden müssten.

Alle Menschen unter 18 Jahren werden in Artikel 1 der KRK als Kinder definiert und fallen damit in ihren Geltungsbereich. Die Konvention umfasst 54 Artikel. Grob lassen sich die festgeschriebenen Rechte in 3 Kategorien einteilen: Schutz, Versorgung und Partizipation. Die Kinderrechte umfassen unter anderem das Diskriminierungsverbot (Art. 2), den Vorrang des „Kindeswohls“ (so die etwas unglückliche Übersetzung dessen, was im Originaldokument „best interest of the child“ heißt, Art. 3), das Recht auf Leben (Art. 6), das Recht auf Berücksichtigung des Kinderwillens (Art. 12), Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit (Art. 14), das Recht auf Privatsphäre (Art. 16), Schutz vor Gewalt und Misshandlung (Art. 19), das Recht auf Gesundheit (Art. 24), auf soziale Sicherheit (Art. 26), auf Bildung (Art. 28) sowie auf Ruhe, Freizeit und Spiel (Art. 34).

Wie alle Menschenrechtsverträge enthält auch die KRK Artikel, in denen festgelegt ist, wie die Einhaltung des Vertrages durch die Regierungen kontrolliert werden kann. Die Vertragsstaaten sind verpflichtet, dem UN-Ausschuss alle 5 Jahre einen Bericht über den Stand der Umsetzung der Kinderrechte im eigenen Land abzuliefern.

Nichtregierungsorganisationen können sich an diesem Verfahren über Schattenberichte einbringen. Schattenberichte sind von einer oder mehrerer Nichtregierungsorganisationen erstellte Berichte über den Prozess der Umsetzung einer Menschenrechtskonvention. Sie kritisieren und ergänzen in der Regel den Staatenbericht und fließen in die Bewertung der Menschenrechtssituation des betreffenden Vertragsstaates durch das entsprechende UN-Komitee ein.

In Deutschland hat sich die National Coalition für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention gegründet, um die KRK in Deutschland bekannt zu machen und ihre Umsetzung voranzubringen. Die Falken arbeiten in der Koordinierungsgruppe der National Coalition mit.

Die Falken verfolgen dabei den Anspruch, diejenigen, an die sich die Konvention richtet – die Kinder und Jugendlichen – selbst als „Expert*innen“ für Kinderrechte in diesen Prozess einzubeziehen. Im Jahr 2008 führte der Bundesverband der Falken ein Kinderrechte-Camp durch, um so einen Beitrag zum Schattenbericht aus Sicht der Kinder und Jugendlichen zu liefern. Rund 1200 Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 18 Jahren nahmen in über 70 methodisch vielfältigen Workshops die Umsetzung der Kinderrechte in ihrer Lebenswelt unter die Lupe und trugen ihre Kritik, ihre Forderungen und ihre Utopien auf vielfältige Weise zusammen. Die Beiträge der Kinder und Jugendlichen wurden dann an den UN-Ausschuss für Kinderrechte übergeben.

Zum Weiterlesen:

Deutsches Institut für Menschenrechte/Bundeszentrale für politische Bildung/Europarat (Hrsg.): Compasito. Handbuch zur Menschenrechtsarbeit mit Kindern. 2009. S. 15 - 36

Korczak, Janusz: Das Recht des Kindes auf Achtung (1928). Verschiedene Editionen

SJD – Die Falken, LV NRW: Menschenskinder – UNSERE Rechte. Berlin, 2008

SJD – Die Falken: „Aus unserer Sicht...“. Kinder und Jugendliche zur Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland. Dokumentation des KinderrechteCamps 2008.

► http://www2.wir-falken.de/uploads/bericht_un_ausschuss_deutsch.pdf

SJD – Die Falken: Kinderrechte ins Grundgesetz – Vom Wo und Warum. Berlin, 2011.

► http://www2.wir-falken.de/uploads/kinderrechte_ins_grundgesetz.pdf

► www.fuer-kinderrechte.de

► www.national-coalition.de



Aufbruch in ein neues Land - Was werft ihr über Bord?

Alter	8 – 13 Jahre
Zeit	45 Minuten
Gruppengröße	8 – 20 Kinder
Art der Aktivität	Prioritäten setzen, Diskussion

Überblick

Die Kinder stellen sich vor, sie fahren mit dem Schiff auf einen neuen Kontinent. Um dorthin zu gelangen, müssen sie Dinge über Bord werfen, die nicht lebensnotwendig sind.

- Ziele:**
Die Kinder haben bewertet, was zum Überleben und für die Entwicklung notwendig ist.
Die Kinder haben zwischen Wünschen und Bedürfnissen unterschieden.
Die Kinder kennen den Zusammenhang zwischen menschlichen Bedürfnissen und Menschenrechten.

Vorbereitung

Kopieren Sie für jede Gruppe einen Satz Wunsch- und Bedürfniskarten und stecken Sie diese in einen Umschlag.

Materialien

- Umschläge
- Kopien von Wunsch- und Bedürfniskarten
- Klebstoff oder Klebeband und Papier

Anleitung

- Die Kinder sollen sich vorstellen, sie wollten mit dem Schiff zu einem neuen Kontinent fahren. Dieser Kontinent ist noch unbewohnt, sie werden also als Pioniere kommen und ein neues Land aufbauen.
- Bilden Sie Kleingruppen und geben Sie jeder Gruppe einen Umschlag, der alle Wunsch- und Bedürfniskarten enthält. Erklären Sie, dass sie diese Dinge einpacken, um sie in das neue Land mitzunehmen. Jede Gruppe öffnet ihren Umschlag, breitet alle Karten aus und sieht sie sich an.
Variante: Verteilen Sie ein paar leere Karten und lassen Sie die Kinder zusätzliche Dinge aufschreiben, die sie ihrer Meinung nach noch benötigen oder gern mitnehmen würden.
- Erklären Sie, dass das Schiff jetzt ausläuft, und beginnen Sie, die folgende Geschichte zu erzählen:
Zunächst ist die Reise sehr angenehm. Die Sonne scheint und das Meer ist friedlich. Doch plötzlich kommt ein schwerer Sturm auf und das Schiff schwankt. Schlimmer: Es ist in Gefahr zu sinken! Um das Schiff zu retten, müsst ihr drei eurer Karten über Bord werfen.
Jede Gruppe soll entscheiden, was sie aufgeben will. Stellen Sie klar, dass sie diese Dinge später nicht wie derbekommen werden. Sammeln Sie die Karten, die „über Bord geworfen“, wurden, ein und legen Sie alle auf einen Stapel.
- Erzählen Sie weiter:
Endlich ist der Sturm vorbei. Alle sind erleichtert. Doch dann verkündet der Wetterbericht, dass ein Hurrikan der Stärke 5 auf das Schiff zusteuert. Wenn ihr den Hurrikan überleben wollt, müsst ihr noch drei Karten über Bord werfen! Nicht vergessen: Nichts wegwerfen, was ihr in dem neuen Land zum Überleben braucht. Sammeln Sie auch diese Karten ein und legen Sie sie auf einen zweiten Stapel.

- Erzählen Sie weiter:
Das war knapp! Aber wir sind fast auf unserem neuen Kontinent angekommen. Alle sind sehr gespannt. Aber gerade, als am Horizont Land in Sicht kommt, kracht ein riesiger Wal in das Schiff und reißt ein Loch in die Bordwand. Ihr müsst das Schiff noch leichter machen! Werft noch drei Karten weg.
Sammeln Sie die Karten ein und legen Sie sie auf einen dritten Stapel.
- Verkünden Sie, dass sie nun endlich den neuen Kontinent erreicht haben und bereit sind, ein neues Land aufzubauen. Bitten Sie jede Gruppe, ihre verbliebenen Karten auf ein Blatt Papier zu kleben, sodass alle wissen, was sie auf den neuen Kontinent mitbringen. Habt ihr alles, was ihr braucht, um zu überleben, um aufzuwachsen und euch gut zu entwickeln?
- Die Gruppen hängen ihr Blatt vorn im Raum an die Wand und erklären, was sie in das neue Land mitbringen. Fragen Sie nach jeder Beschreibung die ganze Gruppe: „Fehlt euch irgendwas, was ihr braucht, um zu überleben, aufzuwachsen und euch gut zu entwickeln?“,

Nachbereitung und Auswertung

- Stellen Sie zur Nachbereitung z. B. folgende Fragen:
a. Was hat euch an dieser Aktivität gefallen?
b. Wie habt ihr entschieden, worauf ihr verzichten könnt? Was war überlebensnotwendig?
c. Waren manche Entscheidungen schwierig? Welche?
d. Gab es Meinungsverschiedenheiten in der Gruppe, was ihr behalten und was ihr über Bord werfen solltet? Wie habt ihr diese Meinungsverschiedenheiten gelöst?
e. Haben alle Menschen dieselben Bedürfnisse? Wer könnte andere Bedürfnisse haben?
f. Was haltet ihr davon, wie ihr euch letztlich entschieden habt? Werdet ihr in dem neuen Land überleben können? Werdet ihr aufwachsen und euch gut entwickeln können?
g. Wie hat eure Gruppe entschieden, was abgeworfen werden soll?
h. Überrascht euch das Endergebnis?
i. Wenn ihr diese Aktivität noch einmal machen müsstet, würdet ihr dann andere Dinge abwerfen?
- Heben Sie hervor, dass Menschenrechte auf menschlichen Bedürfnissen beruhen: auf den Dingen, die jeder Mensch braucht, um zu überleben, aufzuwachsen, sich gut zu entwickeln und ein Leben in Würde zu führen. Stellen Sie z. B. folgende Fragen:
a. Hattet ihr alles, was ihr zum Überleben braucht?
b. Hattet ihr alles, was ihr braucht, um aufzuwachsen und euch zu entwickeln?
c. Welche Dinge von denen, die ihr gern gehabt hättet, fandet ihr nicht lebensnotwendig?
- Betonen Sie, dass alle Menschen alle Menschenrechte brauchen! Einige sind notwendig, um am Leben zu bleiben, z. B. Nahrung, medizinische Versorgung, sauberes Wasser und Obdach. Aber andere sind notwendig, um gut zu leben und sich zu entwickeln. Es reicht nicht, dass alle nur gerade eben am Leben bleiben. Fragen Sie:
a. Auf welchen Karten stehen Dinge, die wir vielleicht gern hätten, aber nicht zum Überleben brauchen?
b. Auf welchen Karten stehen Dinge, die wir brauchen, um körperlich zu überleben?
c. Auf welchen Karten stehen Dinge, die wir möglicherweise brauchen, um aufzuwachsen und uns gut zu entwickeln?
d. Was würde in diesem neuen Land passieren, wenn ihr ... nicht hättet? (Setzen Sie hier verschiedene Beispiele aus den Karten ein.)

Tipps für die Moderation

- Es ist sehr wichtig, dass die Kinder aus dieser Aktivität nicht den Schluss ziehen, dass einige Menschenrechte weniger wichtig seien als andere und gestrichen werden könnten. Betonen Sie in der Nachbereitung, dass die Menschenrechte einander bedingen.
- Weisen Sie darauf hin, dass sie die Dinge, die sie abwerfen, nicht wieder zurückbekommen, und dass die Dinge, die sie behalten, gebraucht werden, um ein neues Land aufzubauen, nicht nur fürs Überleben, bis sie „gerettet„ sind.
- Einige Sachen sind absichtlich mehrdeutig, um Diskussionen darüber anzuregen, was notwendig ist und was nicht (z. B. ist ein Handy für manche Luxus, für andere unverzichtbar für die Kommunikation).
- Kleineren Kindern fällt es vielleicht schwer, Dinge, die sie haben wollen, von solchen zu unterscheiden, die sie brauchen. Geben Sie Hilfestellung, indem Sie deutlich machen, was sie brauchen werden, um in einem neuen Land zu überleben.

Varianten

Vergleichen Sie in der Nachbereitung die Karten, die bei jeder Krise „über Bord geworfen„ wurden.

Aus: Compasito – Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern (2009): S. 60-67.

Online verfügbar unter: ➤ www.compasito-zmrb.ch/uebungen

Hier findet ihr auch die Wunsch- und Bedürfniskarten für die Methode!



Vorschläge zum Weiterarbeiten – Thema Kinderrechte

Literatur, Links, Methoden

Compasito – Compasito bietet Anregungen und Hilfestellung für Pädagoginnen und Pädagogen, die sich mit Menschenrechtsbildung für sieben- bis dreizehnjährige Kinder befassen wollen. Das Buch macht mit den wichtigsten Begriffen der Menschen- und Kinderrechte vertraut und vermittelt theoretisches Hintergrundwissen zu 13 Menschenrechtsthemen, wie zum Beispiel Demokratie, Frieden, Geschlechtergerechtigkeit, Umwelt, Medien, Armut oder Gewalt. Anhand von 40 Aktivitäten werden Kinder für Menschenrechtsfragen in ihrem direkten Umfeld sensibilisiert. Dabei entwickeln sie ihre Fähigkeit zum kritischen Denken, ihr Verantwortungsbewusstsein und ihren Sinn für Gerechtigkeit. Sie lernen, wie sie durch konkretes Handeln ihre Schule oder Gemeinschaft positiv verändern können. Darüber hinaus gibt es Informationen und praktische Anregungen zum Einsatz des Handbuchs in verschiedenen schulischen und außerschulischen Lernumgebungen.

In gedruckter Form zu beziehen über die Bundeszentrale für politische Bildung (➤ www.bpb.de) oder online unter ➤ www.compasito-zmrb.ch

Makista (Macht Kinder stark für Demokratie) – Fortbildungsordner: Junior Botschafter für Kinderrechte. Für pädagogische Fachkräfte und jugendliche Multiplikatoren – Dieser Ordner möchte all diejenigen unterstützen, die Fortbildungen zu den Kinderrechten anbieten und damit zu einem besseren Verständnis und zur besseren Realisierung der Kinderrechte beitragen möchten, wie sie in der UN-Kinderrechtskonvention festgeschrieben sind.

Den Ordner kann man hier herunterladen:

➤ <http://www.makista.de/projekte/aktuelle-projekte/161-fuer-kinderrechte/fortbildungsmaterial.html>

SJD - Die Falken: Hand in Hand für Kinderrechte. Ideen für die Gruppenstunde. Berlin, 2007.

➤ http://www2.wir-falken.de/uploads/methodenbuch_kinderrechte.pdf

➤ **www.fuer-kinderrechte.de** – Eine Webseite des Bundesvorstandes der Falken, die sich für Kinderrechte einsetzt und die UN-Kinderrechtskonvention bekannter machen will. Hier werden Kinderrechte-Aktivitäten dokumentiert und zu Austausch und Vernetzung angeregt. Für 7- bis 14-Jährige und ihre Begleiter*innen.

➤ **www.wir-falken.de** - Seit über 100 Jahren setzen sich die Falken ein für die Rechte der Kinder und Jugendlichen - für Schutz, Förderung und Beteiligung - und dafür, Kinder und Jugendliche ernst zu nehmen! Aktuelle Debatten und Aktivitäten zu Kinderrechten finden sich auf dieser Webseite.

Filme

Die Rechte der Kinder (Teichmann, 1997) – 20 Kurzfilme zum Thema Kinderrechte, in denen Captain Dork im Auftrag unterwegs ist, für die Einhaltung der Kinderrechte zu sorgen.

Zu beziehen unter: ➤ https://cpmediaload.com/movies/producer/B-T_Film-Rudi_Teichmann.html

Sonstiges

Wie wäre es mit einer Rallye oder einem Aktionstag zum Thema Kinderrechte, zum Beispiel mit dem Schwerpunkt Kinderarbeit/Fair Trade am Beispiel Schokolade? Oder eine Stadterkundung zum Thema Kinderrechte? Oder einem Kinderrechtekalender, wo ihr alle wichtigen Kinderrechteereignisse eintragen könnt? Oder...

Betzavta - Miteinander: Training für Demokratie-, Menschenrechts- und Toleranzentwicklung

In den Übungen, die nach der Betzavta-Methode durchgeführt werden, geht es um die Demokratie in unserem alltäglichen Handeln. Wie gehen wir mit Konflikten um? Wie wird eine Entscheidung getroffen? Wie kann man dabei dem Prinzip folgen, allen Menschen das gleiche Recht auf Freiheit zu gewähren? Demokratie wird häufig auf "Fingerheben" reduziert, und bei der Betrachtung von Konflikten werden oft vorschnell Annahmen getroffen und Beteiligte ausgeschlossen. Betzavta wirbt für eine Auseinandersetzung, die weiter geht und in der es vielseitige Lösungsansätze gibt. Dabei ist nicht (nur) das Ergebnis entscheidend, sondern der Prozess und eine Auseinandersetzung, in die alle einbezogen werden.

Betzavta-Schnupperkurse in Berlin werden nach Absprache angeboten vom **Institut für Demokratieentwicklung (I.D.E.)**.
Ansprechpartner ist Guido Monreal: guido.monreal@ide-berlin.org

Fortbildungen für Multiplikator*innen gibt es unter anderem hier:

- Berliner Landeszentrale für Politische Bildung
- <http://www.berlin.de/lzpb/veranstaltungen/v-kalender.html>
- Centrum für angewandte Politikforschung (CAP) München, Akademie für Führung & Kompetenz
- <http://www.cap-lmu.de/index.php>
- Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar
- <http://www.betzavta.de/offen/ausbildung.html>
- Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB)
- <http://www.dgb-tagungszentren.de/hattingen>

Stand in Line

Alter	8 - 12
Dauer	60 - 90 Minuten
Gruppengröße	10 - 20
Art der Aktivität	Vorstellung und Diskussion

Überblick

Gruppen erstellen Charaktere basierend auf bestimmten Eigenschaften und platzieren sie auf einer Gender-Linie.

Ziele

- Die Teilnehmenden (TN) haben verschiedene Ausdrücke von Geschlechtsidentität verstanden.
- Die binäre Geschlechterordnung wurde erweitert.
- Die TN haben die Bedeutung erkannt, Selbstidentifikationen zu achten.

Material

- Karten (Kopiere die Karten aus dem Anhang und schneide sie aus)
- Kreppband
- 6 Umschläge
- Papier und Stifte oder Zeitschriften, Scheren und Klebstoff um die Charaktere zu erstellen

Vorbereitung

Lege die Karten in die verschiedenen Umschläge entsprechend ihrer Kategorie. Schreibe auf jeden Umschlag die Kategorie und wieviele Karten dem Umschlag entnommen werden sollen.

Die Kategorien sind:

- Privatleben und Familie
- Arbeitsleben
- Persönlichkeit
- Vorlieben und Hobbies
- Aussehen und Körper (2 Umschläge)

Verstecke die Umschläge an verschiedenen Orten im Raum

Anleitung

1. Frage, ob jemand den Unterschied zwischen Sex und Gender kennt.
SEX: Das biologische Geschlecht, weibliche oder männliche Geschlechtsorgane und Gene. Etwa 1% der Menschen sind intersexuell, was bedeutet, dass sie männliche und weibliche Geschlechtsorgane oder Gene haben.
GENDER: Das soziale Geschlecht, soziale Rollen und Normen, die oft dem biologischen Geschlecht zugeschrieben werden, die aber sozial konstruiert sind. Gender wird oft in „Männer“ und „Frauen“ eingeteilt, schließt aber auch andere Kategorien ein. Bei Gender geht es darum, wie du dich fühlst, wie du dich selbst siehst und wie andere dich sehen.
2. Bitte die Teilnehmenden 6 etwa gleichgroße Gruppen zu bilden. Sage den Gruppen, dass du 6 Umschläge im Raum versteckt hast, die sie finden müssen. Die Aufschrift auf jedem Umschlag wird ihnen mitteilen, wieviele Karten sie entnehmen müssen.

Vielfalt von L(i)ebensweisen

3. Wenn die Schatzsuche beendet ist und jede Gruppe 7 Karten hat, sage ihnen, dass alle 7 Karten zu einer Person gehören.
4. Gib den Gruppen 20 Minuten Zeit anhand der Karten eine lebensgroße Person zu kreieren, sie können sie entweder malen oder eine Collage mit Bildern aus Zeitschriften erstellen. Sie sollen sich überlegen, wie diese Person wohl ist, wie sie heißt, was sie in ihrem Leben so macht. Alle Karten sollen auf das Bild/die Collage geklebt werden.
5. Ziehe mit dem Kreppband eine Linie in der Mitte des Raums. Markiere das eine Ende der Linie als ,männlich,, das andere als ,weiblich,. Bitte die Gruppen zu überlegen, wo auf der Gender-Linie sie ihre Person platzieren würden. Wenn sie sich entschieden haben, sollen sie ihr Kunstwerk auf der gewählten Stelle platzieren.
6. Bitte die Gruppen ihre Personen vorzustellen, mit ihrem Namen und ihren Eigenschaften. Sie sollen außerdem erklären, wie sie entschieden haben, wo ihre Person auf der Gender-Linie liegen soll.
7. Die anderen Gruppen haben dann die Möglichkeit, ihre Meinung dazu zu sagen und, wenn sie wollen, vorzuschlagen, die Person auf der Gender-Linie zu verschieben.



Auswertung

Wie habt ihr entschieden, wo eure Person liegen soll?

Wie ging es euch damit, wenn andere gesagt haben, eure Person sollte an einer anderen Stelle auf der Linie liegen?

Was denkt ihr, wer darüber entscheiden sollte, wo auf der Linie eine Person liegen sollte?

Warum werden manche Eigenschaften als ,typisch männlich, oder ,typisch weiblich, betrachtet?

Denkt ihr, ihr könntet euch Geschlecht/Gender in einer anderen Form als dieser Linie vorstellen?



Tipps für die Moderation

Es ist wichtig, zu betonen, dass sich nicht alle Menschen als männlich oder weiblich definieren bzw. sich überhaupt nicht definieren.

Betone, dass Menschen nur das Recht haben, sich selbst zu bestimmen, nicht andere Menschen, und dass jede*r das Recht hat, sich so darzustellen, wie sie*er sich fühlt.

Es könnte sein, dass Teilnehmende übertrieben stereotype Charaktere entwerfen und/oder sich über sie lustig machen. Versuche in diesem Falle, eine persönliche Verbindung herzustellen, indem du sagst, dass diese Person eine echte Person sein könnte, ein*e Schulfreund*in, ein*e Verwandte*r oder du selbst, die wegen der einen oder anderen Eigenschaft schikaniert wird.

Anhang

Karten

Privatleben und Familie (jede Gruppe nimmt eine Karte) ← das sollte auf dem Umschlag stehen

Arbeitet ehrenamtlich mit Kindern	Wohnt in einer WG
Hat eine feste Freundin	Hat zwei Kinder und ist alleinerziehend
Wohnt bei den Eltern	Lebt getrennt/geschieden

Arbeitsleben (jede Gruppe nimmt eine Karte)

Hat eine eigene Praxis	Macht ein Freiwilliges Jahr
Arbeitet in einem Friseursalon	Ist arbeitslos
Arbeitet im Kindergarten	Studiert

Persönlichkeit (jede Gruppe nimmt 2 Karten)

Fürsorglich	Hat Angst vor Spinnen
Ist sensibel und weint häufig beim Filme schauen	Witzig
Dickköpfig	Verbringt gerne Zeit in der Natur
Ist schnell gereizt	Ist gut in Mathe
Hat Angst vor Gewitter	Ist abenteuerlustig
Mag Tiere	Schüchtern

Vorlieben und Hobbies (jede Gruppe nimmt eine Karte)

Mag romantische Filme	Spielt gerne Fußball
Macht gerne Sport	Spielt Schlagzeug
Tanzt gerne	Fährt Motorrad

Aussehen und Körper (jede Gruppe nimmt 2 Karten, eine aus Umschlag 1, eine aus Umschlag 2)

Umschlag 1	Umschlag 2
Hat lange Haare	Hat lange Fingernägel
Ist sportlich	Schminkt sich gerne
Rasiert sich die Achseln	Ist groß
Hat sehr kurze Haare	Trägt gerne Lederklamotten
Ist muskulös	Trägt gerne Röcke/Kleider
Ist dünn	Trägt eine Brille

Aus: Rainbow Resources. Compasito Companion on Sexuality and Gender (2011): S. 39 - 41

Beziehungsmemory

Alter	6 - 12
Dauer	30 - 45 Minuten
Gruppengröße	5 - 20
Art der Aktivität	Memory

Überblick

Bilder in Spielen und in den Medien zeigen üblicherweise nur männlich/weibliche Paare. Dieses Memory präsentiert eine Vielfalt von Paaren um ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass es verschiedene Arten von Beziehungen gibt, zwischen zwei Männern, zwei Frauen oder einem Mann und einer Frau und dass sie alle glücklich und liebevoll sein können.

Ziele

Verschiedene Paare wurden vorgestellt.
Den Teilnehmenden ist bewusst, dass es liebevolle Beziehungen zwischen zwei Männern, zwei Frauen oder einem Mann und einer Frau geben kann.

Material

Kopiere die Memorykarten so, dass sie doppelseitig sind (so, dass jede Karte eine Person auf der einen und ein Symbol auf der anderen Seite hat) und schneide sie aus. Teile die Gruppe, wenn sie zu groß ist, und mache Kopien für jede Gruppe.

Schritt für Schritt

1. Lege die Karten auf den Tisch oder auf den Boden, so dass die Personen sichtbar und die Symbole verdeckt sind.
2. In jeder Runde sucht sich ein*e Spieler*in zwei Personen aus, von denen er*sie denkt, dass sie ineinander verliebt sein könnten und dreht die Karten um, so dass die Symbole zu sehen sind.
3. Wenn die Symbole und Farben übereinstimmen, behält der*die Spieler*in die Karten. Die zwei Personen auf diesen Karten sind ineinander verliebt. Der*die Spieler*in ist nochmal an der Reihe.
4. Wenn ein*e Spieler*in zwei Karten umdreht, die nicht zueinander passen, werden die Karten wieder umgedreht und der*die nächste Spieler*in ist an der Reihe. Das Spiel geht so lange, bis alle Karten richtig aufgedeckt wurden.
5. Wenn das Spiel vorbei ist, kommt die ganze Gruppe wieder zusammen. Frag die Kinder, wieviele Paare sie jeweils gesammelt haben. Wenn die Karten sehr ungleich verteilt sind, sollen sie die Karten untereinander aufteilen.

6. Die Kinder sollen Zweiergruppen bilden und sich aus ihren Karten ihr Lieblingspärchen aussuchen und sich ein Leben für sie ausdenken. Bitte sie, die folgenden Fragen gemeinsam zu beantworten und die Geschichte ihres Pärchens aufzumalen oder aufzuschreiben:
- Wo haben die beiden sich kennengelernt? Über Freunde? Über die Arbeit? In der Schule? Im Verein? Im Jugendclub? Im Zeltlager?
- Wo leben die beiden? In was für einem Haus/für einer Wohnung? In der Stadt oder auf dem Land?
- Arbeiten die beiden? Wenn ja, was denkt ihr, welche Arbeit sie machen?
- Was machen die beiden gerne zusammen? Haben sie Hobbies? Machen sie Sport?
- Haben sie Kinder? Haustiere? Wer sind ihre Freunde?
- Wohin fahren sie gerne in Urlaub?

Auswertung

Bitte jede Zweiergruppe ihre Bilder auf den Boden zu legen. Die Gruppe soll sich alle Bilder anschauen. Stelle die folgenden Fragen:

Wie habt ihr euer Lieblingspärchen ausgewählt? Warum mögt ihr diese Paar am meisten?

Gibt es Unterschiede, welche Vorstellungen Zweiergruppen von verschiedenen Paaren gedacht haben? Warum?

Gibt es Unterschiede im Leben von Mann/Mann-, Frau/Frau- und Mann/Frau-Paaren? Warum? Was für Unterschiede sind das?

Können Mann/Mann-Paare oder Frau/Frau-Paare Kinder haben?

Erzähle ihnen von gleichgeschlechtlichen Beziehungen, die du selbst kennst und dass alle Paare unterschiedlich sind, aber dass sie alle gemeinsam haben, dass sie sich lieben und auch manchmal streiten.

Aus: Rainbow Resources. Compasito Companion on Sexuality and Gender (2011): S. 56 - 60

Die Memory-Karten findet ihr in der PDF-Version der Rainbow Resources hier:

► <http://www.ifm-sei.org/files/up/rr-website.pdf>

Guess who?

Alter	10 - 12
Dauer	45 - 60 Minuten
Gruppengröße	Bis 20 Teilnehmende
Art der Aktivität	Bilder zuordnen

Überblick

Durch das Erraten von Geschlechtsidentität und sexueller Orientierung von verschiedenen Menschen, hinterfragt diese Methode Wahrnehmungen von Geschlechtsidentität und Sexueller Orientierung und führt die Konzepte von Gender und Sexualität ein.

Ziele

Die Teilnehmenden haben Stereotype in Bezug auf das Aussehen von Menschen hinterfragt.

Die Teilnehmenden haben die Konzepte sex (biologisches Geschlecht), gender (soziales Geschlecht) und Sexuelle Orientierung (Begehren) erkundet.

Material

Karten mit Gesichtern (ausdrucken unter: ► www.ifm-sei.org/files/up/rr-website.pdf, S. 45 - 46)

Vier Karten mit der Aufschrift: ‚Mann‘, ‚Frau‘, ‚heterosexuell‘, ‚homosexuell‘

Kreppband, um Markierungen auf dem Boden zu machen

Plakate und Stifte

Vorbereitung

Mache mit dem Kreppband ein Kreuz auf den Boden. Lege an das eine Ende der ersten Linie die Karte ‚Frau‘, an das andere Ende die Karte ‚Mann‘. Lege an das eine Ende der zweiten Linie die Karte ‚heterosexuell‘, an das andere Ende die Karte ‚homosexuell‘.

Kopiere die Karten mit den Gesichtern und schneide sie aus. Du kannst sie auch größer kopieren.

Schreibe die Definitionen von sex (biologisches Geschlecht), gender (soziales Geschlecht) und Sexuelle Orientierung (Begehren) auf Plakate.

Schritt für Schritt

1. Frag die Teilnehmenden was sie über Geschlechter wissen. Halte ihre Antworten auf einem Plakat fest. Frag sie, ob sie den Unterschied zwischen biologischem (sex) und sozialem Geschlecht (gender) kennen. Stelle dann die Definitionen vor, die du aufgeschrieben hast und erkläre sie in deinen eigenen Worten.
SEX: Das biologische Geschlecht, weibliche oder männliche Geschlechtsorgane und Gene. Etwa 1% der Menschen sind intersexuell, was bedeutet, dass sie männliche und weibliche Geschlechtsorgane oder Gene haben.
GENDER: Das soziale Geschlecht, soziale Rollen und Normen, die oft dem biologischen Geschlecht zugeschrieben werden, die aber sozial konstruiert sind. Gender wird oft in „Männer“ und „Frauen“ eingeteilt, schließt aber auch andere Kategorien ein. Bei Gender geht es darum, wie du dich fühlst, wie du dich selbst siehst und wie andere dich sehen.

2. Frag die Teilnehmenden, was sie über Sexuelle Orientierung (Begehren) wissen, schreibe die Antworten auf ein Plakat und stelle dann die Definition vor:
SEXUELLE ORIENTIERUNG: Das Begehren, das Menschen für andere Menschen empfinden. Menschen, die sich zu Menschen des anderen Geschlechts hingezogen fühlen, werden heterosexuell genannt, Menschen die sich zu Menschen des gleichen Geschlechts hingezogen fühlen, werden homosexuell bzw. schwul oder lesbisch genannt. Menschen, die beide Geschlechter begehren, werden bisexuell genannt. Bei sexueller Orientierung geht es darum, wen Menschen begehren und welche Identität sie für sich annehmen.
3. Teile die Karten mit den Gesichtern an die Teilnehmenden aus. Sag ihnen, dass es sich um echte Personen handelt und bitte sie, die Karten in die Mann/Frau-homosexuell/heterosexuell-Matrix einzuordnen.

Auswertung

War es schwerer, das Geschlecht oder die sexuelle Orientierung der Personen einzuordnen?
Was waren eure Vermutungen, als ihr euch die Bilder angesehen habt?
Warum habt ihr diese Vermutungen angestellt?
Wie geht es euch mit diesen Vermutungen?
Lies die Antworten vor (Anhang) und ändere die Position der Bilder entsprechend.
Gibt es Karten, bei denen ihr falsch lagt?
Wart ihr überrascht von den Antworten?
Was sagt das über Vermutungen über die sexuelle Orientierung und die Geschlechtsidentität von Menschen aus? Lassen sich Vermutungen anstellen?
Was ist problematisch daran, zu vermuten, dass jemand eine bestimmte Geschlechtsidentität oder eine bestimmte sexuelle Orientierung hat?

Begriffsklärungen

- Fluid** Eine Person, die ihr Geschlecht (Gender) mal als männlich, mal als weiblich definiert.
- Heteroflexibel** Eine Person, die sich in der Regel als heterosexuell definiert, sich aber manchmal auch zu Personen desselben Geschlechts hingezogen fühlt und (sexuelle) Beziehungen mit Personen desselben Geschlechts hat.
- Intersexuell** Eine Person, deren Geschlechtsorgane oder Hormonproduktion nicht eindeutig männlich oder weiblich sind.
- Hijra** Hijra werden in den Gesellschaften Südasiens üblicherweise als Mitglieder des „dritten Geschlechts“ erachtet, und nicht als Mann oder Frau mit eindeutiger Geschlechtsidentität. Hijra sind genetisch meistens männlich, seltener intersexuell oder weiblich. Hijra definieren sich selbst meist als weiblich (oder auch als transgender).
- Kothi** Personen mit der Geschlechtsidentität Hijra, die sexuelle Beziehungen mit Männern pflegen und hier eine weibliche Rolle einnehmen.
- Queer** Der Begriff ‚queer‘ bedeutet ursprünglich ‚unbekannt‘ oder ‚mysteriös‘. In den USA des frühen 20. Jahrhunderts war der Begriff unter schwulen Männern weit verbreitet, die mit ‚queer‘ ihre heimliche Liebe beschrieben. Der Begriff wurde dann mit Begriffen wie ‚seltsam‘, ‚ungewöhnlich‘, ‚komisch‘ assoziiert und schließlich als Schimpfwort verwendet. In den vergangenen Jahren haben Menschen begonnen, den Begriff ‚queer‘ zurückzuerobern. ‚Queer‘ soll es ermöglichen, eine Identität für sich zu kreieren, die nicht in starren Kategorien (hetero, schwul, lesbisch, bisexuell, ...) gedacht wird. Menschen soll es erlaubt sein, ihr (Sexual-)Leben mit unterschiedlichen Vorstellungen, sexuellen Identitäten und Geschlechtsidentitäten in Frieden leben zu dürfen.
- Transsexuell** Eine Person, deren biologisch einem Geschlecht angehört, sich aber selbst einem anderen Geschlecht zugehörig fühlt. Dies kann, muss aber nicht, den Wunsch nach einer operativen und/oder hormonellen Behandlung zur Geschlechtsangleichung beinhalten.

Anhang 1: Antworten

1	Sexbiologisches Geschlecht) – weiblich Gender (soziales Geschlecht) – Frau Sexuelle Orientierung – heterosexuell	9	Sex (biologisches Geschlecht) – weiblich Gender (soziales Geschlecht) – Frau Sexuelle Orientierung – heteroflexibel
2	Sex (biologisches Geschlecht) – männlich Gender (soziales Geschlecht) – Mann Sexuelle Orientierung – heterosexuell	10	Sex (biologisches Geschlecht) – männlich Gender (soziales Geschlecht) – fluid Sexuelle Orientierung – bisexuell
3	Sex (biologisches Geschlecht) – weiblich Gender (soziales Geschlecht) – Frau Sexuelle Orientierung – heteroflexibel	11	Sex (biologisches Geschlecht) – männlich Gender (soziales Geschlecht) – Frau Sexuelle Orientierung – bisexuell
4	Sex (biologisches Geschlecht) – intersexuell Gender (soziales Geschlecht) – Mann Sexuelle Orientierung – heterosexuell	12	Sex (biologisches Geschlecht) – männlich Gender (soziales Geschlecht) – Mann Sexuelle Orientierung – schwul
5	Sex (biologisches Geschlecht) – männlich Gender (soziales Geschlecht) – Mann Sexuelle Orientierung – schwul	13	Sex (biologisches Geschlecht) – weiblich Gender (soziales Geschlecht) – Frau Sexuelle Orientierung – bisexuell
6	Sex (biologisches Geschlecht) – männlich Gender (soziales Geschlecht) – Frau Sexuelle Orientierung – homosexuell	14	Sex (biologisches Geschlecht) – weiblich Gender (soziales Geschlecht) – Mann Sexuelle Orientierung – heterosexuell
7	Sex (biologisches Geschlecht) – intersexuell Gender (soziales Geschlecht) – Frau Sexuelle Orientierung – lesbisch	15	Sex (biologisches Geschlecht) – weiblich Gender (soziales Geschlecht) – Frau Sexuelle Orientierung – queer
8	Sex (biologisches Geschlecht) – männlich Gender (soziales Geschlecht) – Frau (Hijra) Sexuelle Orientierung – heterosexuell (Kothi)	16	Sex (biologisches Geschlecht) - weiblich Gender (soziales Geschlecht) – Frau Sexuelle Orientierung – heterosexuell

Regenbogenstraße

Alter	8 -12
Dauer	30 Minuten
Gruppengröße	bis 30
Art der Aktivität	Rätsel

Überblick

In diesem Rätsel müssen die Kinder herausfinden, wer in der Regenbogenstraße wohnt. So werden verschiedene Arten von Familien vorgestellt.

Ziele

- Die Teilnehmenden (TN) kennen verschiedene Arten von Familien.
- Die TN haben Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Familien reflektiert.

Material

- Kopien des Rätsels für jede Zweiergruppe (siehe Anhang)
- Papier und Stifte

Schritt für Schritt

1. Bilde Zweiergruppen. Verteile die Rätsel an die Zweiergruppen. Bitte sie, mit Hilfe der Hinweise unter dem Bild herauszufinden, wer in welchem Haus wohnt.
2. Gib ihnen etwa 15 Minuten Zeit, dann frage nach den Lösungen oder löse das Rätsel selbst auf, wenn niemand auf die Lösung gekommen ist.

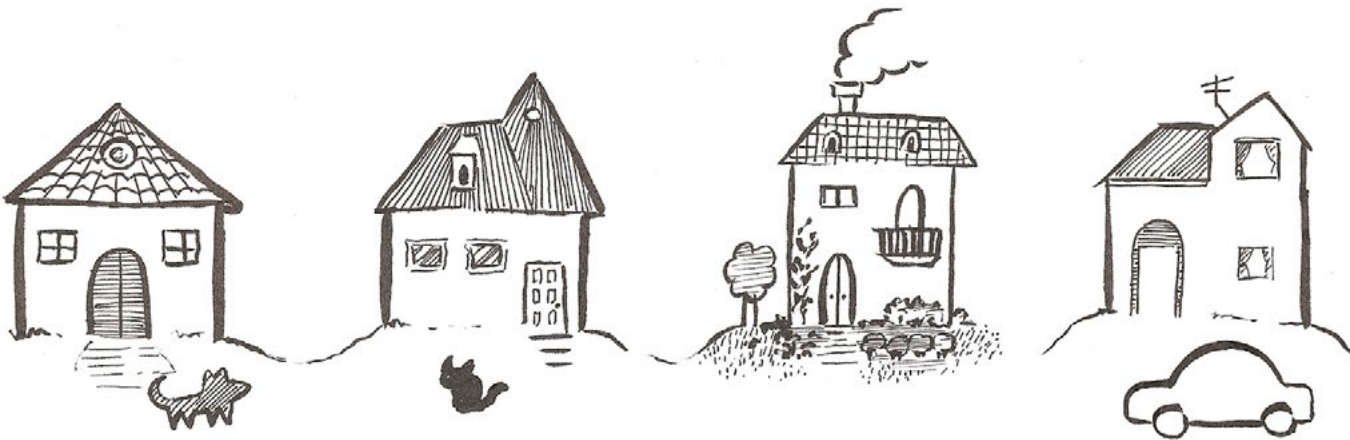
Auswertung

Was sind die Unterschiede zwischen diesen Familien?
Ist irgendetwas gut oder schlecht daran, dass Familien verschieden sind?
In welcher dieser Familien würdet ihr gerne leben? Warum?
Mache deutlich, dass alle Familien unterschiedlich sind und dass alle unterschiedliche Vorstellungen vom perfekten Zusammenleben haben. Es macht keinen Unterschied, ob jemand mit zwei Vätern, oder einem Großvater, oder zwei Müttern, oder einem Vater und einer Mutter, oder ohne die leiblichen Eltern, sondern mit anderen Erwachsenen und anderen Kindern zusammenlebt – sie können alle liebevoll sein, oder zu streng, oder sehr lustig oder ganz anders als sie selbst.

3. Bitte die Kinder, ihr eigenes Zuhause und die Menschen, mit denen sie zusammenleben, aufzumalen. Alle Bilder werden aufgehängt und bilden eine lange Regenbogenstraße. Alle können ihre Bilder kurz vorstellen.

Lösung

- Erstes Haus: Paul, Yusuf, Andi, Anna
- Zweites Haus: Tim, Nadja
- Drittes Haus: Simon, Sarah
- Viertes Haus: Cansu, Tom, Carla



Wer lebt wo?

Elf Menschen leben in der Regenbogenstraße:
Sarah, Carla, Tom, Anna, Paul, Yusuf, Cansu, Nadja, Simon, Tim, Andi

Andi hat eine Schwester und zwei Eltern.

Tim hat eine Katze und ist die älteste Person in der Straße.

Simon hat einen großen Garten.

Carla ist fünf und lebt mit zwei anderen Personen zusammen.

Nadja lebt bei ihrem Großvater.

In dem Haus mit dem Hund leben vier Personen.

Tom geht nicht arbeiten und bleibt zuhause bei seiner Tochter.

Sarah hat keine Kinder, keine Haustiere und fährt kein Auto.

Cansu arbeitet außerhalb und braucht ein Auto.

Carlas Vater ist Hausmann.

Paul und Yusuf haben zwei Kinder.

Anna hat einen Bruder.

Aus: Rainbow Resources. Compasito Companion on Sexuality and Gender (2011): S. 61-62

Vorschläge zum Weiterarbeiten – Thema Geschlechtliche Identität und sexuelle Orientierung

Literatur, Links, Methoden

International Falcon Movement – Socialist Educational International: Rainbow Resources. Compasito Companion on Sexuality and Gender. 2011.

Sexuelle Rechte sind Menschenrechte, aber oft fehlen sie in der Menschenrechtsbildung. Diese Methodensammlung will Abhilfe schaffen. 27 Methoden für Kinder ab sechs Jahren behandeln die Themen Familie und Beziehungen, Identität und sexuelle Orientierung sowie Diskriminierung.

Die Rainbow Resources stehen als PDF zum Download zur Verfügung, allerdings nur auf Englisch. In der vorliegenden Broschüre haben wir vier Methoden ins Deutsche übersetzt.

► <http://www.ifm-sei.org/files/up/rr-website.pdf>

Autor_innenkollektiv & DGB-Jugend Niedersachsen / Bremen / Sachsen-Anhalt: Geschlechterreflektierende Bildungsarbeit. (K)eine Anleitung. Hintergründe, Haltungen, Methoden.

Dieser Ordner bietet verständliche Erläuterungen und Methoden zu dem komplexen Thema „Geschlecht“ und daran geknüpfte Aspekte wie gender, sexuelle Orientierung, geschlechtliche Identität und feministische Blicke auf Herrschaftsverhältnisse, Intersektionalität, etc., die für Einsteiger*innen geeignet sind. Hierauf aufbauend werden im Ordner verschiedene pädagogische Ansätze diskutiert und Prinzipien und Haltungen der geschlechterreflektierenden Bildungsarbeit beschrieben.

Der Ordner kann hier bestellt werden: ► <http://www.gender-bildung.de/>

Bücherliste zu unterschiedlichen Lebensrealitäten

In dieser Bücherliste finden sich Kinderbücher für Kinder zwischen zwei und sechs Jahren, die sich mit unterschiedlichen Lebens-, Liebens- und Familienformen befassen.

► <http://www.gladt.de/archiv/paedagogik/Buecherliste.pdf>

Filme

Sommersturm – Eine Coming-Out-Geschichte über den Jungen Achim, die mit Charme und Leichtigkeit das Thema Homosexualität behandelt.

XXY – Argentinischer Film über das Leben der 15-jährigen intersexuellen Alex.

Sonstiges

Das **Netzwerk für Demokratie und Courage (NDC)** bietet Projektstage und Bildungsbausteine zu verschiedenen Themen an – zum Beispiel den Projekttag „Was Barbie und Superman uns vorgeben:

Ein Projekttag zu Geschlechterbildern, Sexismus und couragiertem Handeln“.

Infos und Buchung unter ► www.netzwerk-courage.de

Tag für Tag sind wir in den Straßen, der U-Bahn, im Internet mit sexistischer Werbung konfrontiert. Das lässt sich auch gut mit Kindern und Jugendlichen thematisieren. Warum gibt es rosa Überraschungseier „nur für Mädchen“? Auch mit Liedtexten kann man gut zu den Themen Sexismus und Homophobie arbeiten.

Neukölln Unlimited

Warum Film?

Kinder und Jugendliche mögen Filme, Erwachsene auch. Sie bereichern die Methodenvielfalt in der politischen Bildungsarbeit. Es gibt eine ganze Reihe guter Spiel- und Dokumentarfilme die man in der politischen Jugendbildungsarbeit unter verschiedenen Aspekten diskutieren und analysieren kann.

Warum Neukölln Unlimited?

Neukölln Unlimited eignet sich aus verschiedenen Gründen gut für den Einsatz in Jugendgruppen. Erstens sind die Protagonist*innen des Films selbst Jugendliche und alle aktiv als Musiker*innen und Tänzer*innen. So bewegen sie sich nahe an der Lebenswelt von Jugendlichen. Zweitens bietet der Film eine Palette von Themen an, die man mit Jugendlichen bearbeiten kann: Abschiebung, Duldung, die rechtliche Situation von Flüchtlingen in Deutschland, institutioneller Rassismus, die Folgen für die Betroffenen etc.

Zum Film

Neukölln Unlimited (2010)

Die Geschwister Hassan (18), Lial (19) und Maradona (14) leben mit ihrer Mutter und drei weiteren Geschwistern in Berlin-Neukölln.

Die Familie Akkouch floh vor 18 Jahren aus dem Libanon und ist bereits einmal abgeschoben worden. Sie kehrten zurück und kämpfen seither für ihr Bleiberecht in Deutschland und mit den psychologischen Folgen der Abschiebung.

Ein Jahr lang begleiteten die Dokumentarfilmer Agostino Imondi und Dietmar Ratsch die Geschwister durch ihren Alltag, der einerseits geprägt ist vom Trauma und der Angst einer erneuten Abschiebung sowie dem Bemühen, den dauerhaften Aufenthalt für die Familie zu garantieren und andererseits durch die mitreißenden Auftritte der drei Protagonist*innen als Tänzer*innen und Musiker*innen.



Länge: 96 Minuten

Empfohlen für 7. - 13. Jahrgangsstufe

Auszeichnungen: Berlinale 2010 - Gläserner Bär für den Besten Film im Wettbewerb Generation 14plus

Regie: Agostino Imondi, Dietmar Ratsch

Weitere Tipps zur Arbeit mit dem Film findet ihr hier:

► www.neukoelln-unlimited.de/UM-NKU.pdf

Refugee Chair: Globale Reichumsverteilung und Flüchtlingsbewegungen

Ziel
Die Teilnehmenden wissen, wie Reichtum ungleich auf die Kontinente verteilt ist.
Weltweite Fluchtbewegungen wurden im Verhältnis zum Reichtum der Kontinente betrachtet.
Die Aktivität hat durch ihre oft unerwarteten Ergebnisse zum Nachdenken und zur Diskussion angeregt.

Ablauf
Fünf große Bögen Papier (etwa so groß wie eine Pinnwand) werden mit den Namen folgender Kontinente beschriftet: Nordamerika, Südamerika, Afrika, Europa und Asien: Zu Asien gehören in dieser Aktivität auch Ozeanien (Australien und Neuseeland).

Die Kontinente werden im Raum so aufgehangen, dass sie ihrer tatsächlichen geografischen Lage zueinander entsprechen. In der Mitte des Raumes sollte noch so viel Platz gelassen werden, dass alle TeilnehmerInnen mit ihren Stühlendort hin passen.

Phase I – Weltbevölkerung
Alle TeilnehmerInnen gehen mit ihren Stühlen in die Mitte des Raumes und repräsentieren die Weltbevölkerung. Die TeilnehmerInnen sollen nun die tatsächliche Bevölkerung auf den einzelnen Kontinenten schätzen. Anschließend sollen sich die TeilnehmerInnen einigen, wie sie sich auf die fünf Kontinente verteilen müssen, damit die Anzahl der TeilnehmerInnen auf jedem Kontinent der tatsächlichen relationalen Verteilung von Menschen auf den Kontinenten entspricht. Haben sich die TeilnehmerInnen geeinigt, verteilen sie sich entsprechend auf den ausgelegten Kontinenten im Raum, ohne ihre Stühle mitzunehmen. Die geschätzte Bevölkerungszahl wird nun auf der entsprechenden Wandzeitung notiert. Jetzt teilt das Team die Zahl aus Tabelle I mit, die der tatsächlichen Bevölkerung entspricht. Diese wird ebenfalls aufgeschrieben und mit der geschätzten verglichen. Auch die Differenz wird notiert. Anschließend wird die Verteilung im Raum gemäß der tatsächlichen Angabe korrigiert, d.h. TeilnehmerInnen wechseln gegebenenfalls den Kontinent. Das Zahlenverhältnis zwischen Bevölkerungszahl und Anzahl der TeilnehmerInnen pro Kontinent ergibt sich aus Tabelle 1 – Bevölkerung.

Phase II – Reichtum
Jetzt kommen die Stühle ins Spiel. Die Stühle repräsentieren die gesamte Menge des Welteinkommens (Bruttonationalprodukt). Pro TeilnehmerIn gibt es einen Stuhl als Teil des Welteinkommens. Alle vorhandenen Stühle sollen nun so auf die Kontinente verteilt werden, wie die TeilnehmerInnen die tatsächliche Verteilung des Welteinkommens schätzen. Auch hier wird wieder die geschätzte Zahl mit der tatsächlichen aus der Tabelle II verglichen und gegebenenfalls die Differenz festgestellt und die Anzahl der Stühle auf den jeweiligen Kontinenten korrigiert. (Anmerkung: Wenn keine oder nicht genügend Stühle zur Verfügung stehen, können die Reichtumsverhältnisse auch mit entsprechend vielen Schokoriegeln o.ä. dargestellt werden.)

Phase III – Reichtum pro Kopf
Die „Weltbevölkerung“, verteilt sich nun wieder so auf die Kontinente wie in Phase I und setzt sich auf die dort aufgestellten Stühle, die das Welteinkommen und die Verteilung des Reichtums symbolisieren. Auf einigen Kontinenten sitzen nun viele TeilnehmerInnen auf wenigen Stühlen, und umgekehrt: Dadurch wird das Verhältnis zwischen Bevölkerung und Verteilung des Reichtums weltweit verdeutlicht.

Phase IV – Flüchtlinge
Alle TeilnehmerInnen gehen wieder in die Mitte des Raumes, die Stühle bleiben auf den Kontinenten. Die Personenzahl symbolisiert die weltweite Anzahl von Menschen, die in ein anderes Land fliehen. Jetzt schätzen die TeilnehmerInnen, in welche Kontinente (bzw. deren Länder als Zielländer) wie viele Menschen fliehen und verteilen sich entsprechend auf die fünf Kontinente. Die Stühle symbolisieren weiterhin die weltweite Verteilung des Reichtums. Nachdem die TeilnehmerInnen dazu aufgefordert wurden, sich zu setzen, wird die geschätzte Zahl der Flüchtlinge auf das Wandzeitungspapier des jeweiligen Kontinents notiert. Danach wird wieder die tatsächliche Zahl aus Tabelle III und ggf. die Differenz in die Spalte(n) daneben eingetragen und die TeilnehmerInnen setzen sich entsprechend der tatsächlichen Zahl auf die Stühle der Kontinente. Auf manchen Kontinenten müssen sich viele TeilnehmerInnen wenige Stühle teilen. Klar wird: Auf jedem Kontinent gibt es Fluchtbewegungen, aber die weniger reichen Länder im Süden nehmen die meisten Flüchtlinge auf.

Auswertung

Es ist sinnvoll, bereits nach **Phase III** folgende Fragen miteinander zu diskutieren:
Habt ihr andere Zahlen im Kopf gehabt? Wenn ja, warum?
Was denkt ihr über dieses Missverhältnis?

Am Ende der Aktivität kann eine Diskussion mit folgenden Fragen angeregt werden:
Was hat euch am meisten überrascht und warum?
Was denkt ihr über das Missverhältnis zwischen Flucht, Bevölkerung und Reichtum?
Wo, glaubt ihr, liegen die Ursachen für diese ungerechten Verhältnisse?

Aus: Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit, DGB-Bildungswerk Thüringen e. V. 2008
Online: ► <http://baustein.dgb-bwt.de/PDF/C8-RefugeeChair-CD.pdf>

Tabelle I – Bevölkerung

Die Tabelle I für Phase I gibt die Anzahl der Menschen auf der Erde wieder, wobei in den Spalten zwei und drei jeweils die Gesamtzahl und die prozentuale Verteilung auf die Kontinente angegeben ist. In den darauf folgenden Spalten sind die Verhältnisse für verschiedene Teilnehmerzahlen berechnet worden: Bei 15 TeilnehmerInnen symbolisieren im Spiel zwei TeilnehmerInnen die Bevölkerung Europas und neun die von Asien und Ozeanien. In den folgenden Tabellen geschieht dies analog.

2008	Anzahl in Millionen	Anteil in %	Anzahl der TeilnehmerInnen pro Kontinent																																		
Welt gesamt	6.707	100	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35									
Europa	730	10,88	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	4						
Nordamerika	337	5,03	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2						
Lateinamerika u. Karibik	579	8,64	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3						
Afrika	973	14,50	1	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	3	4	4	4	4	4	4	5	5	5	5	5	5	5	5						
Asien u. Ozeanien	4.088	60,95	6	6	7	8	8	9	10	10	11	12	12	13	13	14	15	15	16	17	17	18	18	18	18	19	20	21	21								

Quelle: U.S. Census Bureau, International Data Base (2008)., <http://www.census.gov/ipc/www/idb/tables.html>.
Datenstand: 2008, Zugriff am 11.09.2008.

Tabelle II für Phase II gibt die weltweite Verteilung des Reichtums berechnet als Bruttosozialprodukt in US-Dollar wieder. Wie in Tabelle I ist auch hier in den ersten drei Spalten die tatsächliche Verteilung angegeben, und in den darauf folgenden Spalten die Verteilung zugeschnitten auf die TeilnehmerInnenzahl.

[illegible]

Quelle: Internationaler Währungsfond, <http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2008/01/weodata/index.aspx>, Zugriff am 11.09.2008

Die Tabelle III zeigt die Zahlen der *Flüchtlinge und AsylbewerberInnen*, die in Länder der einzelnen Kontinente fliehen. Nicht mit gerechnet ist die große Zahl der Binnenflüchtlinge (internally displaced persons, IDPs), die vor allem in Afrika (5,9 Millionen) und Lateinamerika (3 Millionen) die Zahl der Flüchtlinge, die über Staatsgrenzen hinweg fliehen, zum Teil weit übertrifft. Demgegenüber stehen nur 565.000 IDPs in Europa. Auf dieses Verhältnis kann das Team gegebenenfalls hinweisen.

Flüchtlinge 2007	Millionen	Anteil in %	Anzahl der TeilnehmerInnen pro Kontinent																																		
Welt gesamt	12,13	100	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35									
Europa	1,80	14,87	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	4	4	4	4	4	4	4	4	5	5	5	5	5	5								
Nordamerika	0,58	4,77	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	2								
Lateinamerika u. Karibik	0,57	4,71	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2								
Afrika	2,77	22,84	2	2	2	3	3	3	4	4	4	4	5	5	5	5	5	6	6	6	7	7	7	7	7	8	8	7	8								
Asien u. Ozeanien	6,41	52,81	5	6	6	6	7	8	8	9	9	10	10	11	12	12	13	13	14	15	15	16	16	16	16	17	17	18	18								

Quelle: <http://www.unhcr.org/statistics>, <http://www.unhcr.org/statistics/2007Global-Trends.zip>

Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit · DGB-Bildungswerk Thüringen e. V. · www.baustein.dgb-bwt.de

Literatur, Links, Methoden

Der Ordner lädt mit 450 Seiten zum Stöbern und Suchen in Methoden, Arbeitspapieren und Hintergrundmaterialien ein. Die Themenpalette reicht von „Rassismus und Sprache“, „Nationalismus“, „Migration und Flucht“, „Globalisierung und Arbeit“ bis hin zu Themen wie „Antisemitismus“, „Rechte Bilderwelten“, „Diskriminierung“, „Kolonialismus“ und „Feindbildern“. Der Baustein unterstützt das Erkennen von Diskriminierung, stärkt für die interkulturelle Gleichstellungspolitik im Alltag und will einen Beitrag dazu leisten, dass Menschen ohne Angst verschieden sein können.

Zu bestellen und online zugänglich unter: ► www.baustein.dgb-bwt.de

Materialien für Trainings mit Jugendlichen. Reader für MultiplikatorInnen in der Jugend- und Bildungsarbeit.

Der Reader verbindet eine Einführung in das Konzept der Social Justice Trainings mit Übungen aus dem Bereich der

Antirassismuspädagogik. Zu bestellen und online als PDF unter

► www.idaev.de/publikationen/reader

Allen, die Interesse haben, sich mit Rassismus zu beschäftigen, sei „Deutschland Schwarz Weiß“ empfohlen, denn das Buch hilft - auf unterhaltsame, oft im positiven Sinne provozierende Art und Weise -, auch eigene Denkmuster zu hinterfragen, und schärft den Blick für den Rassismus im Alltag. Eine wichtige Voraussetzung, um antirassistisch aktiv zu werden. Das Buch bietet wertvolle Anregungen, wenn es darum geht, Themen wie Alltagsrassismus und deutsche Kolonialgeschichte mit Jugendlichen zu behandeln.

Filme

Ein junger Schwarzer wird während einer Tramfahrt von einer älteren Frau rassistisch beschimpft. Die Passagiere rundum sind Zeuginnen und Zeugen dieser Szene. Sie greifen nicht ein. Die Leute nicken zustimmend, schauen wegs oder nehmen die Situation gar nicht wahr. Das Schimpfen wird heftiger, bis schließlich ein Kontrolleur einsteigt und die Fahrscheine verlangt. Kurzfilm mit unerwartetem Ende.

„Die Kugel ist für Dich, Mo Asumang!“. Mit dieser Textzeile rief eine Neonaziband in einem Hetzsong zum Mord an der Fernsehmoderatorin und Schauspielerin Mo Asumang auf. Dieser Schock inspirierte Mo zu einer filmischen Spurensuche zu Rassismus und Identität.

Sehenswerte Dokumentation über den Alltag der Abschiebeabteilung der Hamburger Ausländerbehörde.

Projektstage

Das **Netzwerk für Demokratie und Courage (NDC)** bietet Projektstage und Bildungsbausteine ab der 8. Klasse zu verschiedenen Themen an – zum Beispiel den Projekttag „Schublade offen! Am Anfang war das Vorurteil. Ein Projekttag zu den Themen Diskriminierung, Rassismus, Migration und couragiertem Handeln“. Infos und Buchung unter www.netzwerk-courage.de

➤ www.netzwerk-courage.de



Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR)

Die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR) unterstützt und vernetzt alle Berlinerinnen und Berliner, die in ihrem Wohn-, Arbeits- oder sozialen Umfeld mit Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus konfrontiert sind und die sich für die Stärkung demokratischer Kultur einsetzen wollen. Die MBR berät Einzelpersonen, Jugendeinrichtungen, Schulen, zivilgesellschaftliche Initiativen und Netzwerke, Politik und Verwaltung, (Sport-) Vereine, Gewerbetreibende und Verbände.

Unter Berücksichtigung der jeweiligen lokalen Gegebenheiten und Ressourcen entwickelt die MBR gemeinsam mit den Menschen vor Ort situationsbezogene Handlungsstrategien, bietet Fortbildungen an und begleitet die Umsetzung von lokalen Aktionsplänen und Kommunalanalysen. Ziel der Mobilen Beratung ist die Etablierung einer gelebten demokratischer Kultur sowie eines angstfreien und menschenrechtsorientierten Miteinanders in Berlin.

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR)

Projektleiterin: Bianca Klose

Chausseestraße 29, 10115 Berlin

Telefon: 030 240 45 430

Fax: 030 240 45 319

E-Mail: info@mbr-berlin.de

Internet: www.mbr-berlin.de

facebook: www.facebook.de/mbrBerlin

Die beiden miteinander zusammenhängenden Methoden „Hochhaus der Möglichkeiten“ und „Reichtumsverteilung“ sind dem Projekttag „Demokratie und Mitbestimmung“ (PDM) der DGB-Jugend entnommen. Der PDM ist ein Projekttag für Auszubildende, in dem die Themen Erwerbsarbeit, Mitbestimmung und Interessenvertretung behandelt werden. Thematisch schlägt der PDM einen Bogen von der gesellschaftlichen Verteilung von Chancen und Reichtum hin zu einem lösungsorientierten Umgang mit Problemen in der Ausbildung. Ziel des PDM ist es, den Jugendlichen vorhandene Mitbestimmungsmöglichkeiten näher zu bringen und sie zu motivieren, diese Möglichkeiten aktiv zu nutzen.

Die Methode „Hochhaus der Möglichkeiten“, die die Gewerkschaftsjugend selbst entwickelt hat, und daran anschließend die Methode zur Reichtumsverteilung bilden den inhaltlichen Einstieg in den Projekttag. Sie dienen dazu, dass die Teilnehmenden den Aufbau unserer Gesellschaft, ihre eigene gesellschaftliche Position als Auszubildende und die Verteilung des Privatvermögens in Deutschland reflektieren. Die Methoden werden hier - mit freundlicher Genehmigung des DGB-Bundesvorstandes, Abteilung Jugend und Jugendpolitik, Mirjam Blumenthal - leicht gekürzt und mit geringfügigen Änderungen aus dem Originalkonzept (Stand 2011/2012) übernommen. Ihre Weiterverbreitung ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des DGB-Bundesvorstandes, Abteilung Jugend und Jugendpolitik erlaubt.

Wer sich für den PDM interessiert, findet mehr Infos unter:

➤ www.berufsschultour.de

➤ www.dgb-jugend-bb.de > Seminare > Projektstage > Projekttag „Demokratie und Mitbestimmung“

Auch außerhalb des Projekttages handelt es sich um eine gute Methode, um gemeinsam die Funktionsweise kapitalistischer Gesellschaften und Fragen von Armut und Reichtum, von Chancenungleichheit sowie der Notwendigkeit von Umverteilung gesellschaftlicher Ressourcen zu erörtern. Nach unserer Erfahrung sind das „Hochhaus der Möglichkeiten“ und die Methode zur Reichtumsverteilung auch geeignet für jüngere Altersgruppen, wenn sie sprachlich und inhaltlich entsprechend angepasst werden und in einem spielerischen Kontext (z.B. einer Rallye oder einem Planspiel) platziert werden.

Hochhaus der Möglichkeiten

Dauer	ca. 15 Minuten
Gruppengröße	10 - 30
Art der Aktivität	Interaktive Interpretation des „Hochhaus“-Modells mit Visualisierung

Material

Plakat mit Modell des Hochhauses, Pinnwand, (laminiertes) Skyline-Bild, Klebezettel oder -punkte (einfarbig)

Ablauf

Einleitung

Das Plakat mit dem Hochhaus der Möglichkeiten wird angepinnt. Den TN wird erklärt, dass dies für uns nicht nur ein buntes Bild ist, sondern ein Modell, welches wir gemeinsam interpretieren wollen.

Erarbeitung des Hochhausmodells

Die TN werden gefragt, was sie im Einzelnen auf dem Bild sehen. Nachdem sie einige Dinge genannt haben, werden sie gefragt, wofür die einzelnen zuvor genannten Sachen stehen könnten. So wird zusammen mit den TN sukzessiv das Modell erarbeitet und das Bild erklärt, somit auch unsere Interpretation der Gesellschaft der BRD.

Es können auch ganz konkrete Fragen gestellt werden, wie zum Beispiel:

Wie unterscheiden sich die Wohnungen und was bedeutet das?

Was kann die Treppe bedeuten? (Karriereleiter, Konkurrenzprinzip)

Es gibt noch den weniger beschwerlichen Weg über den Fahrstuhl ins sonnige Penthouse. Wer kann den benutzen? Wer könnte im Keller sitzen?

Was könnten die Wächter an der Tür bedeuten und wen lassen sie nicht rein?

Ergänzung für die Teamenden, falls das Modell auf Zuruf nicht ausreichend erklärt werden kann:

Unten sind sehr kleine Wohnungen mit kleinen Fenstern, nah an der Straße und den Abgasen. Hier wohnen sehr viele Menschen. Schaut man in die höheren Etagen, sind dort größere Fenster, mit mehr Licht und Platz. Ganz oben ist das Penthouse in sonniger und grüner Lage, mit viel Licht, geräumig und mit luxuriöser Ausstattung. Die Wohnungen stehen für den unterschiedlichen Wohlstand als auch Perspektiven. Je weiter man nach oben kommt, um so weniger Menschen wohnen in den Wohnungen.

Es gibt eine Treppe, die nach oben führt. Diese Treppe kann als Karriereleiter verstanden werden. Die Leute gehen die Treppe hoch. Ganz unten wohnen die meisten Menschen. Dort tummeln sich auch noch ganz viele auf der Treppe, nach oben werden es weniger. Es ist nicht einfach, diese Stufen hochzusteigen, denn es wollen eine ganze Menge Leute nach oben und die Menschen fangen an zu drängeln. Sie nutzen ihre Ellbogen, um höher zu kommen, daher fallen auch einige Menschen runter. Es gilt das Konkurrenzprinzip.

Aber nicht alle müssen diesen beschwerlichen Weg gehen, es gibt auch einen Fahrstuhl, mit dem vom Erdgeschoss bis ins Penthouse gefahren werden kann. Jedoch wird die Fahrstuhltür von einem Wächter bewacht, der die Nutzung des Fahrstuhls kontrolliert. Nur diejenigen mit bestimmten Privilegien (z.B. Kinder reicher Eltern, Stars, Lottogewinner*innen usw.) haben die Möglichkeit, ihn problemlos zu nutzen.

Ganz unten im Hochhaus liegt der Keller, in diesem ist es kalt, dunkel und ungemütlich. Dort befinden sich Menschen, die von der Treppe bis in den Keller gefallen sind oder gar nicht erst eine Chance für einen Aufstieg hatten (das könnten z.B. Erwerbslose, Obdachlose oder Menschen ohne Abschluss sein). Diese leben dort nicht gut und haben häufig keine Perspektiven mehr (erkennbar an dem Fehlen von Fenstern). Diese Menschen sind auch Teil der Gesellschaft. Die ‚soziale Herkunft‘ ist für Kinder besonders ungerecht: Sie werden dort geboren und werden da zu hoher Wahrscheinlichkeit ihr Leben lang bleiben.

Nicht nur vor dem Fahrstuhl stehen Wächter, sondern auch am Eingang zum Hochhaus. Diese Wächter kontrollieren den Zugang zur Gesellschaft. Es gibt Menschen, die gar nicht erst ins Haus gelangen, weil es strenge Kontrollen an den Türen gibt. Dies betrifft besonders Menschen ohne deutschen Pass, z.B. Asylbewerber*innen und Illegalisierte, die von elementaren gesellschaftlichen Rechten und Ressourcen ausgeschlossen sind.

Am Ende der Erarbeitung des Gesellschaftsmodells werden die Ergebnisse kurz zusammengefasst und gegebenenfalls ergänzt.

Einordnung des Hochhaus-Modells in die Skyline

Nachdem die Ergebnisse zusammengefasst wurden, wird den TN das laminierte Bild von der Skyline präsentiert und anschließend oben an das Hochhaus gepinnt. Dann werden die TN gefragt: „Wenn das Hochhaus ein Abbild der Gesellschaft der BRD war, wofür könnte dann dieses Bild stehen?“

Wenn die TN Dinge antworten wie „die Welt“ oder „verschiedene Gesellschaften“, sollen sie gefragt werden, woran sie das festmachen. So wird geklärt, dass alle Gesellschaften/Hochhäuser Gemeinsamkeiten haben. In allen wohnen Menschen, alle haben ein Oben und ein Unten. Aber sie weisen auch Unterschiede auf: einige sind neuer/reicher, einige sind größer, andere kleiner, sie sind unterschiedlich aufgebaut und haben unterschiedliche politische Systeme.

Wichtig ist, dass am Ende noch einmal geklärt wird, dass alle Gesellschaften in einem größeren, internationalen Zusammenhang stehen, d.h. dass keine ohne die anderen betrachtet werden kann, und dass es in allen Gesellschaften Menschen gibt, die ganz unten wohnen und denen es schlecht geht.



Reichtumsverteilung

Dauer	ca. 15 Minuten
Gruppengröße	10 - 30
Art der Aktivität	Interaktive Veranschaulichung (mit Süßigkeiten)

Material

Plakat mit Modell des Hochhauses, Karten mit Prozentzahlen zur Reichtumsverteilung, Schokoriegel (oder anderer Süßkram)

Ablauf

Einleitung

„Gerade haben wir uns mit Hilfe des Hochhauses die Gesellschaft, in der wir leben, angeschaut. Was die verschiedenen gesellschaftlichen Schichten voneinander unterscheidet, ist in erster Linie die Verteilung von Geld oder Vermögen. Wir wollen im nächsten Schritt gemeinsam untersuchen, wie das Vermögen in der BRD tatsächlich verteilt ist.“
„Ihr als Klasse seid die komplette Bevölkerung Deutschlands. Wie viele sind das? - ca. 82,5 Mio. Menschen“

„Wir brauchen jetzt XX Freiwillige.“ (siehe 10 % aus → Tabelle 1)
Die Freiwilligen bekommen das Schild 10 % der Bevölkerung.

Der Rest der Gruppe wird in den 30 %- und in den 60 %-Anteil aufgeteilt und erhält die jeweiligen Schilder (siehe 30 % und 60 % aus → Tabelle 1)

Danach befestigen die Teamenden die Bevölkerungs-Prozentzahlen am Hochhaus. Entsprechend der TN-Zahl wird nun eine gleiche Anzahl an Süßigkeiten zum gesamten Reichtum der BRD erklärt und in die Mitte des Raumes gelegt. Nun sollen die TN sich darüber verständigen, welche Gruppe wie viele Schokoriegel bekommt und diese dann entsprechend verteilen.

„Denkt ihr alle, dass die Verteilung so ungefähr stimmt?“

Die Auflösung der tatsächlichen Reichtumsverteilung in der BRD wird nun auf Grundlage der → Tabelle 2 gemacht und dabei die Reichtumsprozentkarten am Hochhaus mit aufgehängt.

„Ist diese Verteilung so OK?“

„Wie geht es euch in eurer Gruppe damit?“

Nachdem die Süßigkeiten dem realen Verhältnis nach verteilt wurden, wünschen die Teamenden einen „Guten Appetit!“ und fragen in die Runde:

„Was wäre eine gerechte Verteilung“ oder

„Was würdet ihr euch für eine Verteilung wünschen?“

„Wie wäre eine gerechtere Verteilung machbar?“

Was in der realen Gesellschaft noch ein weiter Weg sein mag, lässt sich in der Kleingruppe am Ende realisieren: die gerechte Umverteilung des Reichtums, so dass am Ende jede*r einen Schokoriegel verspeisen kann.



Kinder bei der „Theorie-Station“ der „Umverteilen“-Räuberrallye im Neuköllner Falkenzeltlager 2012

Hinweis:

Die verwendeten Daten der Reichtumsverteilung sind für die methodische Umsetzung wie folgt aufgeschlüsselt:

10 % der Bevölkerung haben 61 % des privaten Vermögens.

30 % der Bevölkerung haben 36 % des privaten Vermögens.

60 % der Bevölkerung haben 3 % des privaten Vermögens.

Das bedeutet:

Auf die reichsten 10 % der Bevölkerung entfallen 4,888 Billionen Euro. Das entspricht einem durchschnittlichen privaten Vermögen von ca. 592.500 Euro pro Person. (Die Grenze dieser 10%-igen Bevölkerungsgruppe beginnt bei einem Vermögen ab 222.000 Euro.)

Auf die „mittlere“ Schicht entfallen 2,88 Billionen Euro, d.h. durchschnittlich ca. 116.000 Euro pro Person.

Auf die untersten 60 % entfallen 0,24 Billionen Euro, d.h. durchschnittlich ca. 4900 Euro pro Person.

Die durchschnittlichen Vermögenssummen verdeutlichen die großen Unterschiede zwischen den statistischen Schichten. Die aufgeschlüsselten durchschnittlichen Vermögensangaben pro Person sind allerdings wenig repräsentativ, da auch **innerhalb der einzelnen Schichten die Vermögenswerte stark divergieren. So treiben zum Beispiel die 92 Milliardäre die Durchschnittswerte für die oberen 10 % in die Höhe.**

Des Weiteren spielen auch Dinge die Überschuldung eine Rolle, welche aus den Zahlen nicht hervorgehen. Von Überschuldung wird gesprochen, wenn Einkommen und Vermögen über einen längeren Zeitraum nicht ausreichen, um fällige Forderungen zu begleichen. Die untersten 10 % der Bevölkerung haben nur Schulden und kein Vermögen.

Männer haben fast das anderthalbfache Vermögen im Vergleich zu Frauen.

Tabellen zur Reichtumsverteilung:

Tabelle 1: Aufteilung der Bevölkerung

TN-Zahl	10.00%	30.00%	60.00%
10 TN	1	3	6
11 TN	1	3	7
12 TN	1	4	7
13 TN	1	4	8
14 TN	1	5	8
15 TN	2	5	8
16 TN	2	5	9
17 TN	2	5	10
18 TN	2	5	11
19 TN	2	6	11
20 TN	2	6	12
21 TN	2	6	13
22 TN	2	7	13
23 TN	2	7	14
24 TN	2	7	15
25 TN	3	7	15
26 TN	3	7	16
27 TN	3	8	16
28 TN	3	8	17
29 TN	3	9	17
30 TN	3	9	18

Tabelle 2: Aufteilung der Bevölkerung

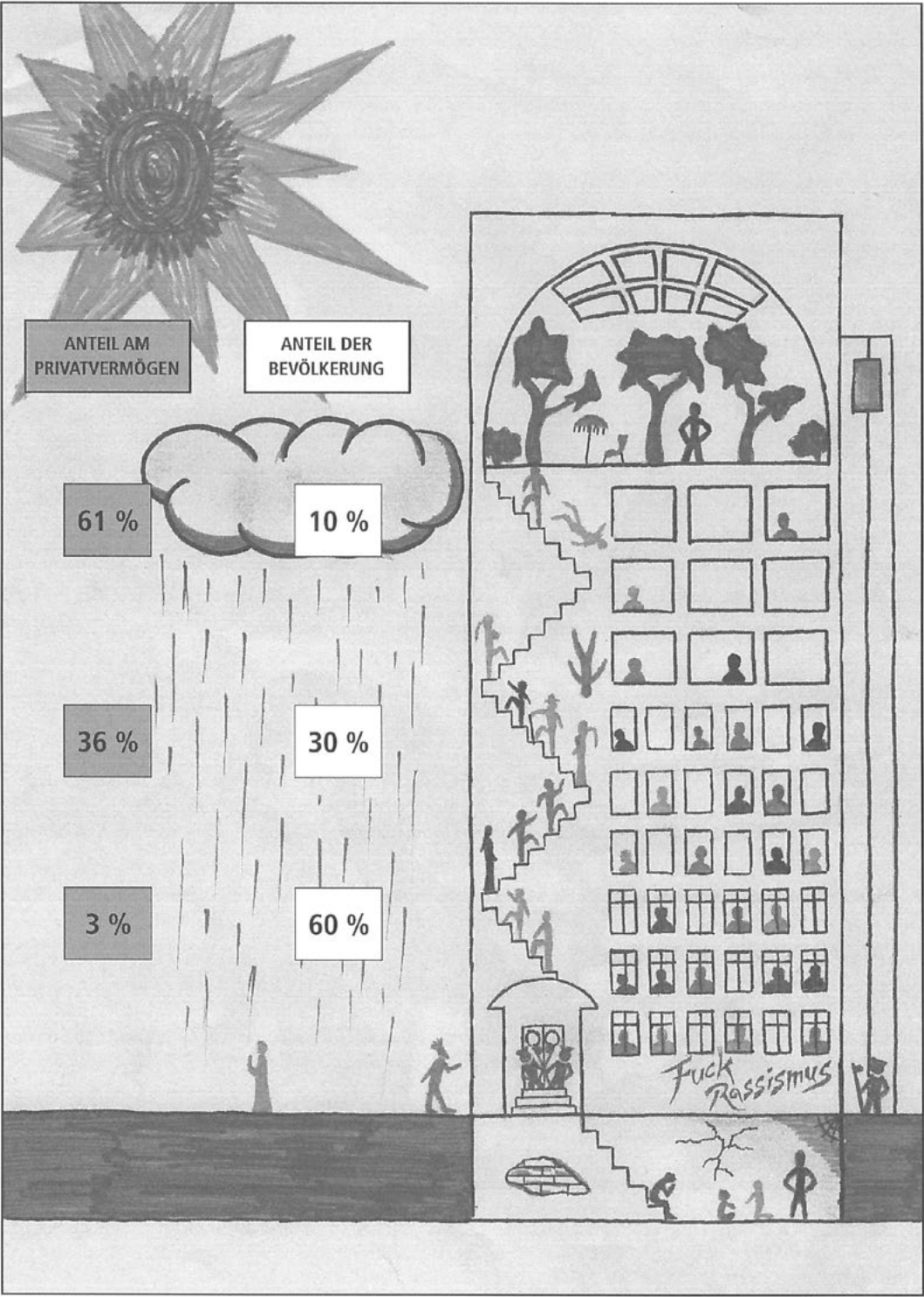
Schokoriegel	10.00%	30.00%	60.00%
10 TN	7	3	0
11 TN	7	4	0
12 TN	8	4	0
13 TN	8	5	0
14 TN	9	5	0
15 TN	9	6	0
16 TN	10	6	0
17 TN	11	6	0
18 TN	11	6	1
19 TN	11	7	1
20 TN	12	7	1
21 TN	13	7	1
22 TN	13	8	1
23 TN	14	8	1
24 TN	14	9	1
25 TN	15	9	1
26 TN	16	9	1
27 TN	16	10	1
28 TN	17	10	1
29 TN	18	10	1
30 TN	18	11	1

Hinweis: Die Zahl „0“ bei den 60 % heißt nicht, dass diese ‚gar nichts besitzen‘. Vielmehr besitzen sie 3 % des Reichtums, was also nur durch die Teilung der Schokoriegel darstellbar wäre.

Hintergrundinfos

Die verwendeten Daten sind von 2007 und stammen aus einem Bericht des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (Wochenbericht des DIW Berlin 4/2009, S. 54-67).

Der Reichtum bezieht sich nicht auf die durchschnittlichen Einkommen der einzelnen Schichten, sondern ausschließlich auf das private Vermögen (= Nettovermögen). Dies umfasst Geldvermögen, Immobilien und Sachvermögen/Gebrauchsgüter.



Das ist das Hochhaus-Modell, wie es von der DGB-Jugend entworfen und wie es - als großes farbiges Plakat - im PDM benutzt wird. Wenn die Methode eingesetzt wird, empfehlen wir, das Modell vorher möglichst genau auf einem großen Plakat abzuzeichnen, damit alle Punkte, die in der Auswertung wichtig sind, vorhanden sind. Die Prozentzahlen zu „Anteil der Bevölkerung“ und „Anteil am Privatvermögen“ sollten schonmal auf Karten vorgeschrieben werden, aber natürlich erst nach der Auflösung der Reichtumsverteilung angepinnt werden. Auch eine Skyline (siehe Seite35) sollte vorgezeichnet und zum richtigen Zeitpunkt angepinnt werden.

Tipps zum Weiterarbeiten – Armut und Reichtum

Literatur, Links, Methoden

Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit (siehe auch S. 31 in dieser Broschüre)

In diesem Ordner finden sich unter den Abschnitten B.3 'Gesellschaft begreifen' und C.9 'Weltarbeit und Wirtschaftswelt' zahlreiche gute Methoden und Hintergrundinformationen.

► www.baustein.dgb-bwt.de

Besonders möchten wir hier das **Gummibärchen-Spiel** empfehlen. Diese Methode veranschaulicht die grundlegende Funktionsweise kapitalistischer Produktion, die Anhäufung von Kapital, die gesellschaftlichen Auswirkungen dieser Produktionsform und die Zusammenhänge zwischen kapitalistischer Produktionsweise, Rassismus und Sexismus. Im Spiel werden die Teilnehmer*innen zu Produzent*innen, die mehr Werte produzieren, als sie zum Erhalt ihrer Arbeitskraft benötigen. Dieser Mehrwert sammelt sich bei den Unternehmen an. Der Ausgang des Spiels liegt in den Händen der Teilnehmenden.

► www.baustein.dgb-bwt.de/PDF/B3-Gummibaerchen.pdf

AG PolÖk/Rosa-Luxemburg-Stiftung: Bildung zu Kapitalismus und Kapitalismuskritik. Methoden, Fallstricke, Rezensionen, Texte. 2012

In dieser Broschüre werden auf ca. 100 Seiten konkrete Methodenvorschläge, Rezensionen weiterer Bildungsmaterialien zum Thema und kurze Texte zu wichtigen Problemfeldern kapitalismuskritischer Bildung zusammengefasst. Zu bestellen für 3 Euro unter bb@arranca.de oder online unter > www.poloek.arranca.de/wiki/

Filme

Bread and Roses (2000, Regie: Ken Loach)

Dieser Film erzählt die Geschichte von Maya, die als illegalisierte Einwandererin in den USA als Reinigungskraft in einem Büropalast ausgebeutet wird. Doch die Arbeiterinnen organisieren sich und führen mit Unterstützung eines engagierten Gewerkschaftsaktivisten einen mutigen und am Ende erfolgreichen kollektiven Arbeitskampf. Ken Loach setzt sich in vielen seiner Filme mit dem Thema Arbeit im Kapitalismus auseinander.

We want Sex (2010, Regie: Nigel Cole)

Film über die wahre Geschichte des Streiks der Näherinnen der Fordwerke in London in den späten 60er Jahren, die erfolgreich gegen miese Arbeitsbedingungen und schlechte Bezahlung kämpften.

Extrem undemokratisch: Die „Extremismusklausel“

Als wir in der Vorbereitung unseres Fachtags Mittel im Rahmen des „Lokalen Aktionsplans“ (LAP) beantragten, befand sich unter den zugesandten Unterlagen die sogenannte „Demokratieerklärung“, oft auch als „Extremismusklausel“ bezeichnet. Diese wurde bis September 2012 allen Projektträger*innen zur Unterschrift vorgelegt, die Zuwendungen aus staatlichen Fördertöpfen gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus erhielten. Die Initiativen mussten sich mit der Unterschrift zur „freiheitlich demokratischen Grundordnung“ (fdGO) bekennen und verpflichteten sich darüber hinaus, „auf eigene Verantwortung dafür Sorge zu tragen, dass die als Partner ausgewählten Organisationen, Referenten etc. sich ebenfalls den Zielen des Grundgesetzes verpflichten.“ Es dürfe „keinesfalls der Anschein erweckt werden (...), dass einer Unterstützung extremistischer Strukturen durch die Gewährung materieller oder immaterieller Leistungen Vorschub geleistet wird.“

Die Extremismusklausel ist keine Erfindung des Neuköllner Bezirksamts, sondern wurde Ende 2010 durch eine Verwaltungsvorschrift des Bundesfamilienministeriums unter Ministerin Kristina Schröder geschaffen. Im September 2012 reagierte das Bundesfamilienministerium auf ein Urteil des Verwaltungsgerichts Dresden, in dem die Erklärung als rechtswidrig, weil in Teilen „zu unbestimmt“ kritisiert wurde. Sie wurde dahingehend überarbeitet, dass der letzte Satz – und damit der Extremismusbegriff – aus der Erklärung gestrichen wurde und Projektträger*innen nun zum Bekenntnis verpflichtet werden: „Wir werden keine Personen oder Organisationen mit der inhaltlichen Mitwirkung an der Durchführung des Projekts beauftragen, von denen uns bekannt ist oder bei denen wir damit rechnen, dass sie sich gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung betätigen.“

Diese Änderung ist ein großer Erfolg der zivilgesellschaftlichen Proteste gegen die „Demokratieerklärung“. Es bleibt jedoch dabei, dass durch das abverlangte pauschale Bekenntnis zur „fdGO“ Initiativen, die sich durch ihre Arbeit tagtäglich für Demokratie einsetzen, weiterhin unter einen Generalverdacht gestellt werden. Die Pflicht, Kooperationspartner*innen zu überprüfen, entfällt nur vermeintlich: Es bleibt völlig unklar, auf welcher Basis Projektträger*innen bewerten sollen, ob von potenziellen Partner*innen „bekannt ist“ oder ob damit zu „rechnen“ ist, dass sie sich gegen die „freiheitliche demokratische Grundordnung“ betätigen. Deren abstrakte Grundwerte bedürfen notwendigerweise der Interpretation.

Die Unterzeichnung bleibt Pflicht: Keine Unterschrift, kein Geld. Wer die Unterschrift leistet und im Rahmen eines geförderten Projektes dann etwa mit einer Organisation zusammenarbeitet, die vom Verfassungsschutz als „links-extremistisch“ eingestuft wird, riskiert, die Fördersumme zurückzahlen zu müssen.

Auch wenn der Extremismusbegriff in der neuen Version der Erklärung nicht mehr vorkommt, bildet das Extremismusschema weiterhin deren ideologischen Hintergrund. Dieses konzipiert das politische Spektrum als Gegensatz zwischen einer als demokratisch, gemäßigt und unproblematisch definierten „Mitte“ und Extremismen am rechten und linken Rand, die als demokratiefeindlich und gewaltbejahend bezeichnet werden. Dass das Extremismusschema die Komplexität der gesellschaftlichen Verhältnisse nicht erfassen kann, zeigen beispielhaft die jahrelangen Untersuchungen der Friedrich-Ebert-Stiftung, die nachweisen, dass extrem rechtes, antidemokratisches Denken keineswegs nur am rechten „Rand“ der Gesellschaft, sondern in deren ganzer Breite anzutreffen ist. Das Extremismusmodell birgt die Gefahr, eben jenen mit Misstrauen zu begegnen oder sogar in die Nähe von Nazis zu rücken, die sich für gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe einsetzen und dabei auch Demokratiedefizite in staatlichen und gesellschaftlichen Strukturen kritisieren.

Wir haben die überarbeitete Erklärung letztlich mit großen Bauchschmerzen unterschrieben. Wie andere Initiativen - so zum Beispiel die Amadeu-Antonio-Stiftung, der Pirnaer Verein AKuBiZ e.V., die Bundesarbeitsgemeinschaft für Demokratieentwicklung (BAGD) und die Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus (BAGKR) - sind jedoch auch wir der Meinung: Die Klausel gehört abgeschafft. Sie lässt den Initiativen nur die Wahl zwischen zwei schlechten Alternativen: zu unterschreiben – und sich damit in die Auswahl von Projektpartner*innen „hineinreden“ zu lassen – oder auf öffentliche Fördermittel – und damit in der Regel auf die Durchführung wichtiger Projekte – zu verzichten.

Die Falken sind ein demokratischer Kinder- und Jugendverband mit einer langen Geschichte und aktiven Praxis in der sozialistischen, auf Grundlage der Demokratie basierenden und damit antifaschistischen Bildungsarbeit. Deswegen zündeten Nazis uns 2011 zweimal unser Haus an, deswegen waren und sind unsere Aktiven immer wieder Drohungen und Angriffen ausgesetzt.

Natürlich freuen wir uns und sind dankbar, dass unser Projekt eine Förderung durch den LAP erhält. Jedoch wehren wir uns grundsätzlich gegen die Bevormundung, die mit der Extremismusklausel einhergeht: Um der Gewalt und der Ideologie von Neonazis etwas entgegenzusetzen, setzen wir auf ein Zusammengehen möglichst breiter gesellschaftlicher Kräfte. Dabei möchten wir mit all denen zusammenarbeiten, mit denen wir die Erfahrung gemacht haben, dass eine antifaschistische Arbeit auf demokratischer Grundlage möglich ist, und möchten uns weder vom Familienministerium noch vom Inlandsnachrichtendienst diktieren lassen, mit wem wir angeblich nicht zusammenarbeiten dürfen.

„Die Extremismusklausel stellt engagierte Menschen und zivilgesellschaftliche Initiativen unter Generalverdacht, die sich für eine Stärkung der demokratischen Kultur und gegen die menschenverachtenden Einstellungen der alten und neuen Nazis einsetzen.“ (Wolfgang Thierse, Vizepräsident des Deutschen Bundestages, 2010, zur ersten Version der "Demokratieerklärung")

Zum Weiterlesen

DGB-Jugend: Blickpunkt: Extrem demokratisch.

► https://www.dgb-bestellservice.de/besys_dgb/pdf/DGB41542.pdf

Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.): Die Mitte im Umbruch. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2012. Zusammenfassung der Ergebnisse (Auwahl).

► http://www.fes-gegen-rechtsextremismus.de/pdf_12/ergebnisse_mitte_studie_2012.pdf

► www.demokratiebrauchtuns.de

► www.extrem-demokratisch.de

► www.amadeu-antonio-stiftung.de/extremismusklausel

► www.amadeu-antonio-stiftung.de/aktuelles/aenderungen-der-extremismusklausel-unbefriedigend/

► www.akubiz.de/index.php/News/extremismusklausel-geaendert.html



Zum Schluss ...

... möchten wir einige Punkte aus der Abschlussdiskussion des Fachtags und den Rückmeldungen der Teilnehmenden aufgreifen.

Es gab ein breites positives Feedback auf den Fachtag und die vorgestellten Methoden. Von einer „Stärkung der politischen Bildungsarbeit“ in Neukölln war die Rede, durch die Vermittlung konkreter Methoden könne man mit der Umsetzung in der pädagogischen Praxis „sofort loslegen“. Ob in der Schulsozialarbeit oder in den Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen: Es gehe darum, Demokratie und Mitbestimmung „viel praktischer, viel spielerischer“ zu vermitteln und „demokratische Basics“ in die Praxis umzusetzen: Wer macht die Regeln? Wer entscheidet? Warum sollen Kinder und Jugendliche Regeln anerkennen, die Erwachsene über ihre Köpfe hinweg für sie erfinden? Methodisch gelte es, „Kinder und Jugendliche insbesondere über Beteiligung und Mitbestimmung dazu zu befähigen, demokratisch und solidarisch zu handeln.“ Voraussetzung hierfür sei auch eine breite gesellschaftliche Auseinandersetzung über die Bedeutung demokratischer Kinder- und Jugendarbeit sowie die Eröffnung von Möglichkeiten, kritische Fachdiskurse im Bereich der Sozialen Arbeit führen zu können.

Wir freuen uns, hierzu mit unserem Fachtag und dieser Dokumentation einige Anregungen geben zu können. Wir freuen uns darauf, als Falken Neukölln auch weiterhin so gut mit unseren Neuköllner Kolleg*innen zusammen zu arbeiten und wünschen viel Spaß beim Ausprobieren der hier vorgestellten und unzähliger weiterer Methoden demokratiefördernder Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen.

